

Goldenes Vlies

Der Kaukasus zwischen Zusammenbruch und Aufbruch Armenien und Georgien

Studienreise mit Prof. Dr. Dr. Ulrich Matthée, Kiel
vom 24. August bis 8. September 2010
Reisebericht von Manfred Maronde

1 Der Naturraum	2	5 Kur- und Badeorte	25
1.1 Teil Europas	2	5.1 Kobuleti	25
1.2 Gebirge	2	5.2 Tskaltubo	26
1.3 Seen	3	5.3 Bordschomi (Borjomi)	26
1.4 Flüsse	4	6 Kirchen und Klöster	27
1.5 Völker	5	6.1 In Armenien	27
2 Die Länder	6	6.1.1 Etschmiadsin (Echmiadzin)	27
2.1 Armenien	6	6.1.2 Geghard	28
2.1.1 Volk, Sprache und Schrift	6	6.1.3 Garni	28
2.1.2 Religion	6	6.1.4 Chor Virap (Khor Virap)	29
2.1.3 Staatsgebiet	7	6.1.5 Sewanawank	29
2.1.4 Altertum und Mittelalter	8	6.1.6 Goschawank (Goshavank)	30
2.1.5 Neuzeit	9	6.1.7 Sanahin	30
2.1.6 Völkermord	10	6.1.8 Haghpats	31
2.2 Georgien	11	6.2 In Georgien	32
2.2.1 Volk, Sprache und Schrift	11	6.2.1 Ikalto	32
2.2.2 Religion	12	6.2.2 Mzcheta (Mtskheta)	32
2.2.3 Staatsgebiet	12	6.2.3 Ananuri	33
2.2.4 Wirtschaft	12	6.2.4 Gergeti in Sminde Sameba bei Stepanzminda	33
2.2.5 Altertum und Mittelalter	13	6.2.5 Uplistsiche (Uplistsikhe)	34
2.2.6 Neuzeit	14	6.2.6 Motsameta	34
3 Die Hauptstädte	16	6.2.7 Gelati	35
3.1 Eriwan (auch Erevan, neu Jerewan, engl. Yerevan)	16	6.2.8 Nikortsminda	37
3.2 Tiflis (auch Tbilissi)	17	7 Museen	38
4 Andere Großstädte	22	7.1 Matenadaran in Eriwan	38
4.1 Kutaissi	22	7.2 Eribuni-Museum in Eriwan	38
4.2 Batumi	24	7.3 Wohnhaus des Komponisten Aram Chatschaturjan	39
		7.4 Weingut des Dichters Tschawtschawadse in Zinandali	39
		7.5 Geburtshaus des Schriftstellers Aleksandre Kasbegi in Stepanzminda	40
		7.6 Stalins Geburtshaus in Gori	40
		8 Legende vom Goldenen Vlies	40
		9 Dank	40



Foto mit Symbolgehalt: Der Mensch – hier die Statue für den georgischen Dichter Kasbegi – steht im Mittelpunkt beim Versuch, die grandiose Natur – hier durch den von Schnee bedeckten Kasbek vertreten – zu beherrschen, geleitet durch seine Religion – mit dem Bergkloster Gergeti bescheiden im Hintergrund, aber ganz auf der Höhe.

Goldenes Vlies

Der Kaukasus zwischen Zusammenbruch und Aufbruch Armenien und Georgien

Studienreise mit Prof. Dr. Dr. Ulrich Matthée
vom 24. August bis 8. September 2010
Reisebericht von Manfred Maronde

1 Der Naturraum

1.1 Teil Europas

Frage vorweg an Sie: Wie heißt der höchste Berg Europas und wo liegt er? In der Schule werden Sie vermutlich gelernt haben, wie es auch im Brockhaus steht: in den Alpen der Montblanc; seine Höhe wird mit 4.809 Metern angegeben. ¹ Doch damit tun Sie den Kaukasiern Unrecht. Die Völker des Kaukasus, insbesondere die seit Urzeiten christlichen, sehen sich als Teil der abendländischen Kultur, wie Prof. Matthée betont.

Demnach gehört der Kaukasus, der Große wie der Kleine, zu Europa, wie die Ebene zwischen beiden. Der höchste Berg Europas ist damit der 5.642 m hoch aufragende Elbrus. Auch dreizehn seiner Nachbarn überragen den Alpengipfel wie: der Dychtau (5.203 m), der Schchara mit 5.201 (oder 5.068) m, der Dschanga mit 5.051 m, der Kasbek mit 5.047 (oder 5.037 oder 5.033) m, außerdem der Schota Rustaweli mit 4.860 m und der Gistola mit 4.859 m. ²

1.2 Gebirge



Der Kaukasus liegt auf der Landbrücke zwischen Schwarzem und Kaspischem Meer. Der Große Kaukasus ist ein Hochgebirge und erstreckt sich über etwa 1.200 km Länge und bis zu 180 km Breite. Der Kleine Kaukasus südlich vom Großen hat überwiegend den Charakter eines Mittelgebirges, er ist immerhin über 600 km lang und 120 km breit und ragt bis zu 3.724 m auf mit dem Gjamysch.



Der ruhende Vulkan **Ararat** hat übrigens zwei Gipfel, der Große Ararat wird mit 5.165 m Höhe genannt (wollen wir ihn auch noch zu Europa zählen?), der Kleine mit 3.914 m (oder 3.896 m) ³ (Foto: Jungfrau Maria vor dem Ararat, Gemälde in einer Kirche in Etschmiadsin). Die Fläche Kaukasiens ist etwa ebenso groß wie die Deutschlands, die Zahl seiner

¹ CD-ROM: Brockhaus multimedial 2008 und Microsoft Encarta 2007

² Internet: <http://de.wikipedia.org/wiki/Kaukasus> und http://de.wikipedia.org/wiki/Gro%C3%9Fer_Kaukasus sowie http://de.wikipedia.org/wiki/Kleiner_Kaukasus Kasbek auch nach offiziellen georgischen Angaben nur 5.033 m

³ nach Internet: <http://de.wikipedia.org/wiki/Ararat> und CD-ROM: Microsoft Encarta 2007, Brockhaus nennt nur 5.137 m



Einwohner aber nur ein Viertel davon. Nord-Kaukasien (Zis-Kaukasien) umfasst die Nordabdachung des Großen Kaukasus (Bild vorige Seite unten und links: Schlucht am



2.395 m hohen Kreuzpass, Foto rechts: beschädigte Betonstraße mit Eisenrohren geflickt) und das Vorland mit der Kuban-Niederung sowie den Süden der Kaspischen Senke. Trans-Kaukasien erstreckt sich südlich des Hauptkammes mit dessen Südabdachung, die Niederung der Kolchis, die Kura-Arax-Niederung, das Tiefland von Lenkoran, den Kleinen Kaukasus und das nördliche Ararat-Hochland. Der **Kasbek** (Prof. Matthée nannte ihn stets Kazbegi, rechts) ist besonders eindrucksvoll.

Der nördliche Kasbek soll nach der griechischen Mythologie der Berg sein, an den Prometheus gekettet wurde, weil er den Göttern das Licht stahl. Der südliche Ararat soll nach der Bibel (der Nova Vulgata) der Berg sein, auf dem nach der Sintflut die Arche Noah gelandet ist.



1.3 Seen

Mitten im Kleinen Kaukasus liegt 1.900 m hoch der **Sewan-See**. Seine Oberfläche wird zur Zeit mit etwa 940 km² angegeben, ⁴ was dem Doppelten des Bodensees entspricht. Der Brockhaus nennt noch 1.236 km², unsere armenische Führerin bereits 1.400 km². Dies ist nur die Hälfte seiner historischen Fläche von etwa 2.500 km² bei bis zu 80 m Tiefe. Auch mit der kleinsten Flächenangabe ist der Sewan einer der größten Gebirgsseen der Welt; das ganz auf dem Gebiet Armeniens liegende Gewässer bildet das größte Süßwasser-Reservoir Kaukasiens. Zehn große, vor allem die Kura, und zwanzig kleinere Flüsse speisen den Sewan. Doch es wurde in den letzten Jahrzehnten zur Bewässerung und Stromerzeugung viel mehr Wasser entnommen als zufließt, so dass der Seespiegel allein nach dem Zweiten Weltkrieg um 19 m sank. Entlastung als Energielieferant bekam der See vom 1976 eröffneten Atomkraftwerk. Außerdem wurde



⁴ Internet: <http://de.wikipedia.org/wiki/Sevansee>

ein Fluss durch einen Tunnel zum Sewan umgeleitet. Der Seespiegel liegt momentan bereits 2,66 m über seinem Minimum; pro Jahr soll er um 20 cm steigen, bis 6 m erreicht sind, wie unsere Führerin berichtete. Und sie erzählte auch eine Legende: Einst sollen auf dem Seeboden viele Dörfer gelegen haben. Das Wasser holte man aus einer der zahlreichen Quellen – die gleich danach wieder verriegelt wurde. Doch eine Schwiegertochter vergaß dies – das Wasser füllte das ganze Tal und sie wurde zu Stein.

Dieser See ist geschichtsträchtig: Gräber aus der Bronzezeit, das Reich der Urartäer und armenische Königs- und Fürsten-Klöster. Die Osmanen nannten den Sewan übrigens „Gökçay“: „himmelblaues Wasser“. Die Urartäer nannten ihn „Land des Sees/des Wassers“, „Suina“.

Da wir hier Armenien behandeln und das heutige Staatsgebiet nur den nördlichsten Teil des historischen umfasst, werden hier noch zwei weitere, aber abflusslose Salz- bzw. Soda-Seen auf der Ararat-Hochebene vorgestellt: Der westliche **Van-See** auf türkischem Gebiet, über 3.700 km² groß, mit einer Tiefe von 450 m, liegt 1.650 – 1.720 m über dem Meeresspiegel, bei schwankendem Wasserstand. Bei Manzikert am Van-See fand 1071 eine entscheidende Schlacht statt, als „die Osmanen die Seldschuken auf die Müllhalde der Geschichte schickten“, wie Prof. Matthée sich ausdrückte. „Noch größer ist der östliche heute auf iranischem Territorium liegende **Urmia-See** mit 4.700 – 6.000 km² Fläche, nur 16 m flach, rund 1.300 m über dem Meeresspiegel. Sein Salzgehalt von 15 – 23 % übertrifft noch den seines Nachbarn, so dass hier keine Fische leben. Beide Seen sind jeweils das größte Binnengewässer ihres Landes.

1.4 Flüsse

Die Fläche zwischen dem Großen und Kleinen Kaukasus wird von zwei großen Flüssen entwässert, die in entgegengesetzte Richtungen fließen: Die 1.364 km (oder gar 1.500 km) lange (länger als der Rhein) **Kura** entspringt in der Türkei nahe am Berg Ararat und fließt nach Osten im großen Bogen durch Georgien – auch durch Uplistsiche (Bild oben), Gori, Tiflis, (Foto unten), wo sie Mtkvari heißt – und Aserbaidschan südlich von Baku in das Kaspische Meer. Der Name stammt weniger vom antiken „Cyrus“ als



vom türkischen „Kür“, was „der Langsame“ bedeutet.

Der 333 km kurze (kürzer als die Ems) **Rioni** strömt nach



Westen (auch durch Kuttaissi) durch die fruchtbare Kolchis-Ebene bei Poti in das Schwarze Meer (links). Bei den Griechen hießen der Fluss und die Hafenstadt „Phasis“. Ein dritter von uns näher erkundeter Fluss ist der **Terek** im Großen Kaukasus. Er entspringt einem Gletscher am Kasbek, zwängt sich durch die enge Darial-Schlucht (links, ein Teil des Betongitters hat der Fluss schon weg gerissen) und mündet nach 623 km mit einem Delta wie die Kura ins Kaspische Meer.

1.5 Völker

Die Vielfalt an der Schnittstelle der Erdteile stellt am besten diese Landkarte dar:

Ethno-linguistische Karte der Kaukasusregion



2 Die Länder

2.1 Armenien



2.1.1 Volk, Sprache und Schrift

Heute leben rund 10,4 Mio. Armenier⁵ in 120 Ländern über fast die ganze Welt verstreut. Wer schon einmal in Israel die Altstadt von Jerusalem besucht hat, war sicher auch im armenischen Viertel. Die große armenische Diaspora lebt vor allem in Russland (Moskau, St. Petersburg, Rostov am Don), Frankreich (rund ½ Mio.), USA, Kanada, Australien, Argentinien, Brasilien und dem Nahen Osten. In Deutschland wohnen etwa 30.000, in den Niederlanden und Schweden je rund 20.000 Armenier, in der Türkei nur noch 70.000. Das Volk nennt sich selbst Haikh. Alle Familiennamen enden traditionell auf –an, was „von der Seite her“ bedeutet.



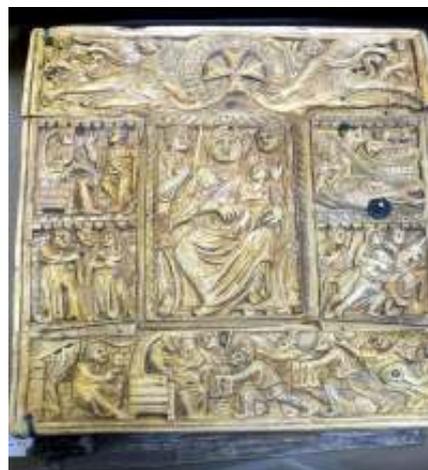
Die Armenier haben eine indo-germanische Sprache. Erste Spuren reichen bis ins 10. Jh. v. Chr. zurück. Die Sprache könnte aus dem nördlichen Balkan nach Armenien gekommen sein.⁶ Das Armenische hat viele iranische Lehnwörter aufgenommen. Die Deklination ist mit sieben Kasus noch komplizierter als im Russischen. Im 5. Jh., einer Blütezeit, entstand bereits eine reiche Literatur. Die Schriftsprache von damals blieb bis ins 19. Jh. in Gebrauch. Foto links: Tafel vor dem Handschriftenmuseum Matenadaran, Eriwan, siehe Kapitel 7.1)



Ihre Schrift stiftet den Armeniern Identität; sie wurde 405 n. Chr. vom Mönch und Gelehrten Mesrop Maschtoz geschaffen und besteht aus 36 Zeichen.⁷ Ähnlich wie im Griechischen folgt die Schreibweise exakt der Aussprache bzw. umgekehrt; jedem Laut ist ein Zeichen zugeordnet, Doppelbuchstaben für nur einen Laut (wie bei vielen mitteleuropäischen Schriften: ch, sh, zh, ge, gi, qu ..) sind nicht notwendig. Die Buchstaben sind vollkommen, so eindeutig von der Struktur, so passend zur Phonetik, dass sie bis heute bestens der neuarmenischen Sprache dienen. (Foto links: Lehrer mit Stock in Grundschule, im Matenadaran)

2.1.2 Religion

Die armenische apostolische Kirche versteht sich selbst als die älteste der Welt; sie feierte 2001 ihr 1.700-jähriges Jubiläum. Kirchenvater Mesrop gab ihr mit seiner Übersetzung der Bibel die innere Grundlage. Ihr Lehre ist traditionell monophysitisch: Gott Vater und Jesus Christus haben einen Körper. Armenische Geistliche nennen sie aber auch miaphysitisch: eine vereinigte Natur Christi.⁸ Verfassung und Gottesdienst ähneln der Orthodoxie. Oberhaupt ist der Katholikos mit Sitz in Etschmiadsin (siehe Kapitel 6.1.1, rechts Holzdeckel vom Evangeliar von hier aus dem Jahr 989 im Matenadaran); ihm zugeordnet sind die Patriarchate in



⁵ Internet: <http://de.wikipedia.org/wiki/Armenien> CD-ROM Brockhaus multimedial 2008 nennt nur 8 Mio.

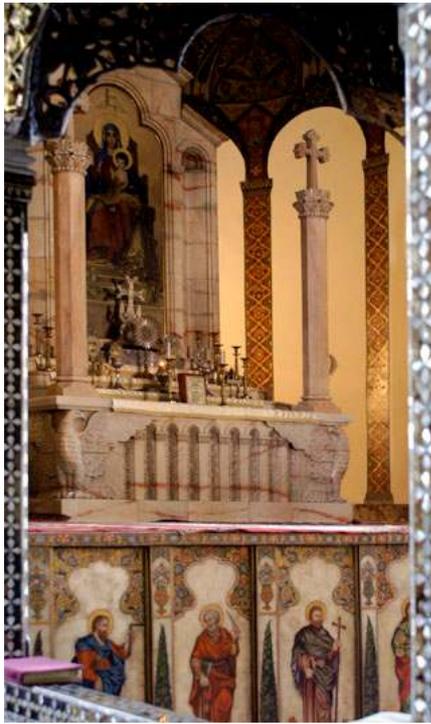
⁶ CD-ROM: Microsoft Encarta 2007

⁷ Faltblatt: Matenadaran, offiziell verkauft im Handschriftenmuseum, Brockhaus gibt 38 Zeichen an

⁸ CD-ROM: Brockhaus multimedial 2008

Jerusalem und Istanbul. Ein kleiner Teil hat sich als Unierte Armenier mit der katholischen Kirche vereinigt. Das Christentum ist von den Armeniern ebenso wenig zu lösen „wie die Farbe von der Haut“. Rund 90 % der Armenier sind Mitglied ihrer Nationalkirche. Neuerdings treten sehr viele Sekten in Erscheinung.

Alle armenischen Gotteshäuser sind Marienkirchen; die Jungfrau Maria galt hier viel früher als bei den Katholiken, und zwar seit dem 4. Jh., als Gottesgebälerin und –ernährerin, erklärte unsere kompetente Führerin Frau Mariné. Alle Ostkirchen haben kleine katholische Ableger, deren Vorsitzende in Rom Kardinalsrang haben, ergänzte Prof. Matthée.



Fresken kommen erst ab dem Jahr 1204 vor, nachdem das Bilderverbot aufgehoben wurde. Auf der niedrigen Wand unterhalb vom Hochaltar sind die eigenen armenischen Heiligen dargestellt (Foto: Altar der Kathedrale in Etschmiadsin). Ein Fenster in der Hauptapsis lässt von Osten her Licht auf die Bibel fallen. Die Knospen am Kreuz stehen für den auferstandenen Christus; der gestorbene Christus kommt dagegen in armenischen Darstellungen selten vor. Statt einer Ikonostase wird ein Vorhang zugezogen, hinter dem die Wandlung im Abendmahl vollzogen wird. In der siebenwöchigen Fastenzeit bleibt der Vorhang ganz zu, der Gottesdienst der Priester findet dahinter statt.

Die meisten Priester in Armenien sind verheiratet; nur wer aufsteigen will, z.B. zum Bischof oder gar zum Katholikos, lebt zölibatär. Übrigens sind Tieropfer armenische Sitte; Fleisch und Salz werden auf einem Stein vor der Kirche gesegnet. Bevor diese Speisen innerhalb der Familie komplett verzehrt werden, muss sieben Armen und Bedürftigen davon etwas abgegeben werden. „Man soll das ganz Leben ehrlich leben nach Gottes Geboten“, so

Frau Mariné. Auch die Urchristen kannten Tieropfer; Schaf, Hahn und Taube sind erlaubt, aber nur männliche Tiere. Salz wird ins Maul des Lammes gegeben. Es genügt, nur das Salz segnen zu lassen und im Salzwasser das Fleisch zu kochen, nicht zu grillen. Reste der Opferspeisen dürfen nicht gekühlt und nicht an Hunde gegeben werden.

2.1.3 Staatsgebiet

Die Einwohnerzahl liegt zwischen 3 und 3,2 Mio. – d.h. weniger als jeder dritte Armenier lebt im eigenen Staat! Kaum ein Volk hat so starke Einschnitte in sein Territorium ertragen müssen wie die Armenier. Zum Leidwesen der Armenier gehört der Berg Ararat nicht zu ihrem Staatsgebiet. Sein höherer Gipfel von beiden ragt 5.165 m hoch nur 21 km hinter der Grenze zum nahen Nachbarn Türkei auf, die nur 20 km von Eriwan entfernt verläuft. Offiziell wird die Landesfläche der Republik Armenien mit 29.800 km² angegeben – dies entspricht in etwa dem Gebiet des Landes Brandenburg.

Hinzu kommen rund 4.000 km² der einstigen Exklave Nagorny bzw. Berg-Karabach, auf Armenisch Artsach. ⁹Hier leben rund 130 – 150.000 Menschen, von ihnen rund 80 % christliche Armenier. Ihr Gebiet wurde 1921 dem muslimischen Aserbaidschan angegliedert, was die Armenier – trotz zeitweiligem Autonomiestatus – bis heute nie akzeptiert haben. Bereits 1988 gab der Gebietssovjat eine Erklärung zur Rückgliederung an die Armenische SSR ab. Nach dem Bürgerkrieg von 1990 mit starken Flüchtlingsströmen rächte sich im November 1991 das Parlament Aserbaidschans mit der Aufhebung des Autonomiestatus.

⁹ Zeitung: Bergedorfer Zeitung/Lauenburgische Landeszeitung, 2. August 2010

1992 gelang es den armenischen Truppen – mit russischer Unterstützung – Karabach und den Landkorridor zu besetzen, wodurch Aserbaidschan etwa 20 % seines Gebietes verlor. Der von Russland und der OSZE vermittelte Waffenstillstand von 1994 hält bis heute.¹⁰ Die internationale Diplomatie weigert sich leider bis heute, das Ergebnis des Referendums vom 10.12.2006 mit 98,6 % bei einer Wahlbeteiligung von 87 % anzuerkennen und Arzach auf Dauer den Armeniern zu belassen.¹¹ Für die meisten Armenier sind lediglich die ganz im Nordosten und Osten der ehemaligen Exklave schraffiert dargestellten Gebiete verhandelbar, während die Aseris auf Rache sinnen und mit Hilfe ihrer Öleinnahmen das verlorene Gebiet zurück holen wollen..



2.1.4 Altertum und Mittelalter

Die Armenier verstehen sich als Nachfolger des Reiches Urartu, das vom 9. bis 6. Jh. v. Chr. bestand (siehe Artikel 7.2 zum Eribuni-Museum). Im 7. Jh. v. Chr. siedelten sich die aus Südosteuropa stammenden Armenier an und verschmolzen mit den Urartäern unter medischer, dann persischer Oberhoheit.



Das alte Armenien gehörte dem Reich der Achaimeniden an, später dem Weltreich Alexanders des Großen (Foto unten: Bildgeschichte aus 5. Jh., im Matenadaran). In hellenistischer Zeit herrschten hier die Seleukiden. Die Niederlage gegen die Römer 190 v. Chr. teilte das Volk in das östliche Groß- und das westliche Klein-Armenien.



Großarmenien – vom Kaspischen bis zum Mittelmeer auf einer Fläche wie das heutige Deutschland – erlebte unter König Tigranes II. dem Großen im 1. Jh. v. Chr. den Höhepunkt seiner Macht, musste sich aber 69 v. Chr. dem Römischen Reich unterwerfen. Im 1. Jh. n. Chr. kam Armenien an die parthischen Arsakiden, im 3. Jh. an die persischen Sassaniden. Mit

¹⁰ CD-ROM: Brockhaus multimedial 2008: Bergkarabach

¹¹ Internet: www.auswaertiges-amt.de Armenien, Der Konflikt um Nagorny-Karabach, mit fünf rückwärts gerichteten Forderungen

römischer Hilfe befreite sich Armenien und nahm unter Tridates als erster Staat der Weltgeschichte 301 noch zwölf Jahre vor Rom das Christentum an.

Das Römische und das Persische Reich teilten 387 Armenien unter sich auf. Im 7. Jh. unterwarfen die Araber den Großteil Armeniens. Aschot I. begründete mit dem Königtum der Bagratiden 885 wieder eine eigene Herrschaft. Mitte des 11. Jh. kamen die Byzantiner ins Land, das 1171 von den Seldschuken erobert wurde, was zu einer ersten Auswanderungswelle führte. Zwei Jahrhunderte bestand in Kilikien Kleinarmenien, bis es 1375 den ägyptischen Mameluken unterlag. Die Mongolen drangen 1235 ein, Timur i-Läng (Tamerlan) verwüstete Armenien 1390. Turkmenen wurden von Persern abgelöst, bis 1541 der Großteil des Landes an die Türken fiel.

2.1.5 Neuzeit

Die russischen Zaren entrissen 1828 den Persern das Gebiet von Eriwan sowie dem Osmanischen Reich die Gebiete von Kars, Ardahan und Batumi 1878. Pogrome von 1894 – 96 und 1909 ließen Hunderttausende in den russischen Teil und andere Länder fliehen. Der Frieden von Sèvres von 1920 sah ein großes freies Armenien vor, trat aber nie in Kraft. Das nun kommunistische Russland unter Lenin trat Gebiete um Kars an die junge Türkei ab – aus Sympathie zum Revolutionär Atatürk, wie Prof. Matthée betont. Ja, Lenin habe Atatürk sogar Waffen verkauft, um Armenien zu vernichten. Die Armenische Sowjetrepublik von 1918 bildete von 1922 – 36 mit Georgien und Aserbajdschan die Transkaukasische Sozialistische Föderative Sowjetrepublik. Im Zweiten Weltkrieg kämpften rund 600.000 armenische Soldaten, von ihnen kam rund die Hälfte um.

Am 23. August 1990, noch während die Sowjetunion bestand, verkündete Armenien den Beginn einer Übergangsperiode in seine staatliche Unabhängigkeit. Die überwältigende Mehrheit stimmte im Referendum am 21. September 1991 für den Austritt aus der UdSSR. Unter Präsident Ter-Petrosjan trat Armenien im Dezember 1991 der Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (GUS) bei. Ein Freundschaftsabkommen von 1993 sollte Armenien mit Rohstoffen, Energie und Lebensmitteln versorgen, ein weiterer Vertrag 1995 der Stationierung russischer Truppen an der türkischen Grenze dienen. Auch zum Westen wurden Beziehungen aufgenommen: 1994 die NATO-„Partnerschaft für den Frieden“ und 1996 ein Kooperationsabkommen mit der EU.¹²

Während die Armenische SSR innerhalb der Sowjetunion Platz 2 in der Chemieindustrie und Platz 3 im Maschinenbau einnahm, darf es „heute mit Recht ein Agrarland genannt“ werden, so unsere Führerin.

Alle Energienetze sind seit 1994 in russischer Hand (rechts: ArmRusGasprom-Zähler in Garni). Der amerikanische Milliardär Kirk Kerkorian hat übrigens 175 Mio. US-\$ für den Straßenbau in seinem Heimatland gegeben. Die eigene Währung ist der Dram, für einen Euro bekam man zur Zeit unserer Reise knapp 500 Dram. (Bild rechts: Die Kirche stiftet Hoffnung, ein Vater mit seiner Tochter vor der Taufe im Sewan-Kloster)



¹² CD-ROM: Brockhaus multimedial 2008 und Microsoft Encarta 2007

2.1.6 Völkermord

Die Armenier eint mit den Juden die bittere Erfahrung, Opfer eines Völkermords bzw. Genozids geworden zu sein. Die Schätzungen über die Zahl der Umgekommenen liegen zwischen 300.000 und 1.500.000. Auch in der Zeit vor 1915 – 17 kamen bereits Zehn- bis Hunderttausende Menschen ums Leben; vor der Küste liegende Schiffe von sieben Staaten halfen beim Massaker von 1909 nicht.

Nach den Griechen waren die Armenier im Osmanischen Reich die zweitgrößte Minderheit; sie galten als „loyale Nation“, konnten ihre Religion ausüben und Ehre, Wohlstand und Status (allerdings immer niedriger als Muslime) erwerben. Vor dem Ersten Weltkrieg lebten zwischen 1,3 und 2,0 Mio. Armenier auf osmanischem Gebiet. Besonders stark verfolgt wurde im eher ländlichen Raum, weniger in Istanbul, wo das Reich stark vom Außenhandel abhing, der weitgehend (zu 60 %, der Binnenhandel zu 40 %) in den Händen der Armenier lag. Im Museum, am Ausgang, hängt eine viersprachige Tafel mit folgenden offiziellen Einwohner- bzw. Verlustangaben:

Gebiet	Jahr 1914	Jahr 1922	Deportierte oder Ermordete
West-Anatolien	371.800	27.000	344.800
Kilikien und Nord-Syrien	309.000	70.000	239.000
Europäische Türkei	194.000	163.000	31.000
Provinz Trapezunt	73.390	15.000	58.390
Total	948.190	275.000	673.190

Die Zeit des Osmanischen Reiches lief um die Wende des 19. zum 20. Jh. endgültig ab – der Wettbewerb mit den europäischen Mächten einerseits und das erwachende nationale Bewusstsein andererseits wendeten sich gegen den „kranken Mann am Bosphorus“. Der Berliner Kongress 1878 versuchte zwar, den Armeniern gewisse Autonomierechte zu geben, dies Ergebnis wurde aber vom absolutistischen Sultan Abdülhamid II. nicht umgesetzt.

1913 kam es zum Putsch der von Prof. Matthée „böse Drei“ genannten Männer: Talat Bey (Großwesir, Innenminister), Enver Bey und Cemal Bey (Marineminister). Sie betrachteten fast zwanghaft alle Armenier fortan als Staatsfeinde. Das Triumvirat schloss ein enges Bündnis mit dem Deutschen Kaiserreich; u.a. General von der Goltz wurde Berater. Deutsche Parlamentarier wandten sich ab. Dem Deutschen Reich wird daher Mitwisser- wenn nicht gar Mithelferschaft vorgehalten. Oberst Mustafa Kemal kämpfte 1915 gegen die rund 300.000 britischen Soldaten (meist Australier, Neuseeländer, Kanadier), die von ihrer Flotte unter Winston Churchill an den Dardanellen angelandet worden waren. Hier an der Westfront bei Gallipoli war der spätere Atatürk, „Vater der Türkei“, erfolgreich.

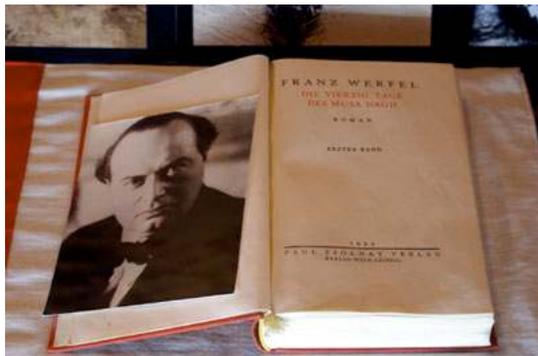
Im Osten gegen das Zarenreich lief die groß angelegte Offensive im Kaukasus schlecht. Einer der „bösen Drei“, Kriegsminister Enver Bey „Pascha“, wollte ein „Großtürkisches Turanisches Reich“ errichten, mit Aserbaidschan, Usbekistan, Turkmenistan und sogar Teilen Chinas. Doch er erlitt – auch wegen mangelnder Winterausrüstung – eine riesige Blamage, die er zu vertuschen versuchte. Eine erste „Dolchstoß-Legende“ diente als Vorwand für den Genozid. Es wurde am 27. Mai 1915 ein Deportationsgesetz zur Austreibung aller Armenier in die Syrische Wüste erlassen und grausam exekutiert. Wehrfähige Männer wurden zuerst entwaffnet, dann ausgeschaltet, die lokale Führung liquidiert, aller Besitz enteignet, schließlich folgten Todesmärsche und Massaker. Die Großmutter unserer Führerin Mariné war





eines von 8.000 aus der Wüste frei gekauften Waisenkindern. Fotografieren war bei Todesstrafe verboten. Abgesehen von zerstörten Kulturgütern wie in Brand gesteckte Klöster, Kirchen, Schulen und Bibliotheken verloren die Armenier ein Vermögen, das zweieinhalb Staatshaushalten in Friedenszeiten entsprach.¹³ Während die deutsche Diplomatie Enver auch nach dem Krieg schonte, gelang einem armenischen Medizinstudenten in Berlin, ihn umzubringen.

Für den Völkermord wurde 1967 auf dem Hügel Tsitsernakaberd (Schwalbenfestung) über Eriwan ein Mahnmal aus zwölf zur Mitte geneigten Betonstelen errichtet (vorige Seite rechts unten). 1995 kam das ebenso monumentale Museum hinzu (oben links). Inzwischen 19 Staaten – der erste war Uruguay, auch Schweden und die Schweiz, aber Israel und Deutschland noch nicht – und Persönlichkeiten wie Fritjof Nansen und Papst Benedikt XVI., die den Genozid offiziell anerkannt haben, werden hier geehrt. Wichtigster Gedenktag ist der 24. April. – Mich erinnerte die runde, halboffene Gedenkhalle mit dem Feuer in der Mitte an Wolgograd, sie wirkt ebenso ergreifend. Das Museum stellt in einer halbkreisförmigen



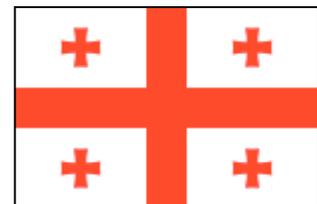
düsteren Betonhalle Schwarzweißfotos und moderne Kunstwerke der Grausamkeiten aus, aber keine Waffen (wie stets bei den Sowjets), sondern Bücher, die als frühzeitige Dokumente gerade von Deutschen geschrieben wurden: Dr. Johannes Lepsius (1919), Franz Werfel (1933, links sein Roman „Die vierzig Tage des Musa Dagh“ in biblischer Anspielung, eigentlich waren es 56), Jacob Künzler, Wolfgang Gust und die Fotografien von Armin Wegner, der seine Filme unter seinem Gürtel versteckte. Der doppelte

Obelisk, aus zwei ungleichen, nicht verbundenen Teilen, bedeutet die Teilung des armenischen Volkes und könnte ein gutes Vorbild für uns Deutsche sein, um das uns nach 20 Jahren immer noch fehlende Denkmal der Deutschen Einheit in Berlin-Mitte aufzubauen.

2.2 Georgien

2.2.1 Volk, Sprache und Schrift

Über die Georgier erzählt man sich folgende Geschichte: Nachdem Gott die Welt erschaffen hatte, wollte er das Land an die Völker verteilen. Die Georgier hatten in der Sonne gefaulenzt und kamen zu spät. Statt zu klagen begannen sie zu singen und zu tanzen. Dies gefiel dem Herrn so sehr, das er dem lebensfrohen Volk den Winkel gab, welchen er für sich selbst reserviert hatte. So kamen die Georgier zu ihrem „Garten Eden“.¹⁴



Rund 4,6 Mio. Einwohner sollen in Georgien leben, von ihnen sind etwa 83 % Georgier. Zum Volk der Georgier gehören somit etwa 3,9 Mio. Menschen im eigenen Land. Hinzu kommen rund 90.000 in der Türkei, 16.000 in Aserbaidschan und um die 200.000 in anderen Ländern wie Russland, USA, Frankreich, Ukraine, Deutschland und den Niederlanden. Das macht zusammen etwa 4,2 Mio. Georgier.¹⁵

¹³ Internet: http://de.wikipedia.org/wiki/V%C3%B6lker_mord_an_den_Armeniern

¹⁴ Internet: www.schaetze-der-welt.de/filmtext.php?id=280

¹⁵ Internet: <http://de.wikipedia.org/wiki/Georgier>

Das Georgische gehört zum südlichen Zweig der kaukasischen Sprachen. Es besitzt ein seit dem 4. Jh. n. Chr. nachgewiesenes, wohl noch viel älteres, eigenes Alphabet. Außerdem werden in Georgien 22 weitere Sprachen gesprochen, insbesondere (in abnehmender Sprecherzahl) Mingrelisch, Armenisch, Russisch, Aserbaidschanisch, Abchasisch und Ossetisch.¹⁶

2.2.2 Religion

Das Christentum führte 327 Georgien als zweites Land der Welt ein. Der autokephalen „Georgischen orthodoxen Apostelkirche“ gehören rund 84 % an. Rund 380.000 Georgier im südlich zur Türkei am Schwarzen Meer gelegenen Adscharien sind Muslime. Die armenische Minderheit von etwa 200.000 gehört ihrer eigenen Kirche an. Übrigens sind etwa 15 % aller georgischen Kirchen dem Hl. Georg geweiht. Religiöse Minderheiten haben es schwer, sie müssen sogar auf Hilfgelder Steuern zahlen und Gebäude an die Staatskirche abtreten.

2.2.3 Staatsgebiet

Übereinstimmend nennen große Lexika 69.700 km² als Gebiet Georgiens, dies ist fast die Größe Bayerns.¹⁷ Allerdings sind in dieser Zahl noch die nicht mehr von der georgischen Regierung beherrschten und vom Kernterritorium unzugänglichen Gebiete Abchasien mit 8.600 km² und Süd-Ossetien mit 3.900 km² enthalten. Berichtigt kommen wir auf 57.200 km². Die meisten Georgier haben sich inzwischen mit der Selbständigkeit Abchasiens abgefunden, die immerhin seit fast einer Generation fortbesteht. Als schmerzlicher wird der Verlust Süd-Ossetiens empfunden, da seine West-, Süd- und Ostgrenze einen tiefen Einschnitt in das eigene Territorium bedeuten. Prof. Matthée nennt es ein „heiliges Prinzip der russischen Seele“: Jedes Stück Land, einmal erobert, wird gehalten, egal was es kostet, von Königsberg bis Kamtschatka, um sich am Riesenland zu berauschen. Die Osseten standen immer eng an der Seite der Russen, egal wer dort regierte. (Foto rechts: alt und schief neben neu und gerade: Stromleitung in Kutaissi)



Die Nordgrenze verläuft zum großen Teil auf dem Hauptkamm des Großen Kaukasus. Hier, im tief eingegrabenen Tal des Terek, reicht das georgische Gebiet jenseits des Kreuzpasses etwa 30 km auf die Nordseite hinüber. Den Süden begrenzen der Kleine Kaukasus und das Armenische Hochland. Gebirge bedecken rund 87 % der Landesfläche. Der von Nord nach Süd verlaufende Lichi-Gebirgszug teilt die Kolchische Tiefebene von der Transkaukasischen Senke.

2.2.4 Wirtschaft

Ob Sie es glauben oder nicht – Georgien war nach dem Pro-Kopf-Einkommen die reichste Sowjetrepublik. Jedoch ist wie in Armenien die Industrie fast völlig zusammengebrochen, so dass wieder die Landwirtschaft wichtigster Träger der Ökonomie ist. 2002 hatte das Bruttoinlandsprodukt erst 40 % des Niveaus von 1990 erreicht! Mit Direktinvestitionen hält sich das Ausland sehr zurück – 2006 wurde gerade einmal 1 Mrd. US-Dollar angelegt. Das Ausland hat Georgien nur 1,75 Mrd. US-Dollar geliehen – ein Drittel die Weltbank (rechts ein Kiosk in Tiflis mit Geldautomat der Bank Republic). Entsprechend schwach sind die georgischen



¹⁶ Internet: http://de.wikipedia.org/wiki/Sprachen_Georgiens

¹⁷ CD-ROM: Brockhaus multimedial 2008 und Microsoft Encarta 2007 und Internet: <http://de.wikipedia.org/wiki/Georgien>

Banken – ihr Kreditportfolio umfasste 2007 gerade 1,5 Mrd. US-Dollar ¹⁸ und damit so wenig wie eine deutsche Kreissparkasse. Doch die deutsche ProCredit Bank, die uns durch ein



Netz kleiner aber feiner Filialen auffiel, hat sich inzwischen als viertgrößtes Kreditinstitut in Georgien mit Fokus auf kleine und mittlere Bankkunden gut etabliert. Gemeinsam mit ihren Mitgliedsstaaten hat die Europäische Union seit 1992 mit rund 1 Mrd. Euro Georgien unterstützt. ¹⁹ Trotz Misserfolge (siehe Post) hält die georgische Regierung am Kurs einer umfassenden Privatisierung staatlichen Eigentums fest. Altersrenten liegen bei umgerechnet 19 Euro, die Unterstützung für

Bürgerkriegsflüchtlinge beträgt max. 6 Euro. So verwundert es nicht, dass jeder Dritte unterhalb der Armutsschwelle leben muss. Die frei konvertierbare Währung ist der Lari. Für einen Euro bekam man zur Zeit unserer Reise etwa 2,50 Lari. (Foto oben: Jungen auf Eselskarren in Kachetien, rechts Ochsespann mit Bäuerin bei Kutaissi)



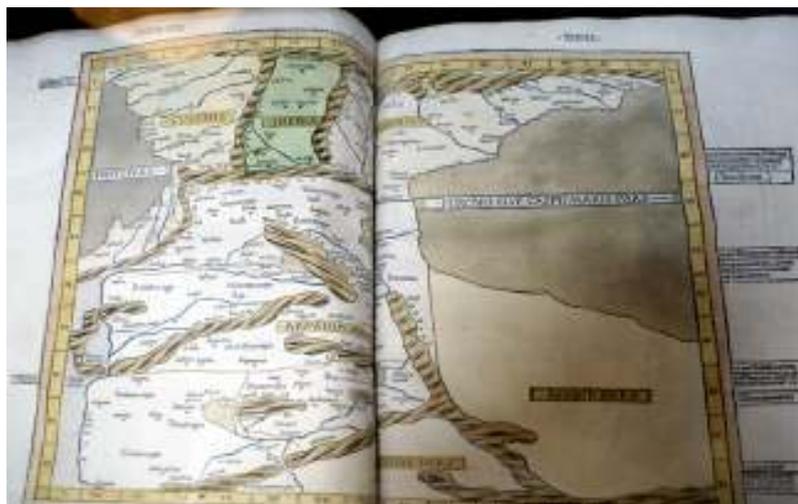
2.2.5 Altertum und Mittelalter



Die Geschichte Georgiens beginnt mit den alten

Griechen – sie kolonisierten den Kolchis am Schwarzen Meer und das dahinter liegende Iberien (hat nichts mit der iberischen Halbinsel in Westeuropa zu tun) ab dem 6. Jh. v. Chr. Im folgenden Jahrtausend rangen das persische und das byzantinische Reich hier um die Vorherrschaft. 65 v. Chr. wurde das Gebiet von Rom abhängig, und im 4. Jh. wurde das Christentum eingeführt. Die Araber und nach ihnen die türkischen Seldschuken nahmen danach die Region ein.

(Foto rechts: Atlas aus Ulm von 1482 mit dem Land zwischen den Meeren: im Norden unter dem Großen Kaukasus, drei Länder Colchis, Iberia, Albania, im Süden des Kleinen Kaukasus Armenia maior, im Matenadaran, Eriwan)



Am Ende des 10. Jh. schüttete Georgien die byzantinische Abhängigkeit ab und vereinigte sich – das „Goldene Zeitalter“ begann. Kultur und Dichtung blühten auf. Unter König Davit

¹⁸ Internet: <http://de.wikipedia.org/wiki/Georgien>

¹⁹ Internet: www.auswaertiges-amt.de Georgien, Außenpolitik bzw. ...Wirtschaft.html

dem Erbauer und später Königin Tamar (modernes Bild in Sions-Kathedrale in Tiflis) wurde Georgien zwischen 11. und 13. Jh. zur stärksten Macht im Transkaukasus. Das Königreich der Bagratiden reichte vom Schwarzen bis zum Kaspischen Meer mit Teilen Armeniens. Die Mongolen unter Timur i-Läng (Tamerlan) zerstörten das Reich im 14. Jh., in dessen Folge zerfiel das Königtum in zunächst drei Teile – Imeretien, Kachetien und Kartli mit Tiflis. Hiervon nahmen sich den Westen das osmanische und den Osten das persische Reich.

2.2.6 Neuzeit

Erst 1762 bildete sich ein neues ost-georgisches Königreich, das jedoch 1783 zuerst Protektorat und 1801 schließlich Provinz des Russischen Reiches wurde. Auch die west-georgischen Gebiete gliederte das Zarenreich sich bis 1810 an.

Im Mai 1918 erklärte sich Georgien für unabhängig unter dem Schutz deutscher und türkischer, später britischer Truppen. Laut Prof. Matthée war die erste georgische Republik vom wilhelminischen Reich initiiert und sozialdemokratisch geführt. Doch schon im Februar 1921 kamen die Russen mit Stalins Roter Armee wieder ins Land und gliederten es als autonome Sowjetrepublik der Transkaukasischen Sozialistischen Föderativen Sowjetrepublik (SFSR) an. Nachdem sich diese SFSR 1936 aufgelöst hatte, wurde die Georgische oder Grusinische Sowjetrepublik unmittelbar Teil der Sowjetunion. Erst sieben Jahrzehnte später, am 9. April 1991, nach der blutigen Niederschlagung einer friedlichen Demonstration in Tiflis, errang Georgien seine Souveränität zurück.

Separatisten betrieben mit russischer Unterstützung bereits in den späten achtziger Jahren die Loslösung von Abchasien und Süd-Ossetien. Der oberste georgische Sowjet beschloss 1989 ein Gesetz, mit dem Georgisch über alle anderen Sprachen gestellt wurde. Süd-Ossetien erklärte sich 1990 zur souveränen Republik. Um den ersten, autoritären Präsidenten Swiad Gamsachurdia entstanden innere Revolten bis zu dessen Selbstmord 1993/94. Prof. Matthée nennt den Präsidenten einen Hyper-Nationalisten, dessen Wille, alles zu georgisieren, in den Bürgerkrieg führte.

Abchasien erklärte im Juli 1992 ebenfalls seine Unabhängigkeit. Die Abchasier vertrieben im Oktober 1993 rund 200.000 bis 250.000 Georgier. Georgien trat 1993 der GUS (Gemeinschaft unabhängiger Staaten unter Führung Russlands) bei; es erlaubte im Februar 1994 den Russen, drei Militärstützpunkte einzurichten. Gleichzeitig nahm Georgien Kontakte zur NATO auf für eine begrenzte militärische Zusammenarbeit.



Eduard Schewardnadse, der nun arbeitslose letzte Außenminister der Sowjetunion, wurde von Michail Gorbatschow gesandt und im November 1995 georgischer Präsident. Prof. Matthée nennt ihn einen ruhigen, besonnenen, maßvollen Mann. Er leitete demokratische Reformen ein. Unter ihm wurden Vereinbarungen mit der Europäischen Union getroffen und Georgien 41. Mitglied im Europarat. Auch der Bau der Ölleitung vom Kaspischen Meer zum Mittelmeer (BTC: Baku – Tiflis – Ceyhan) fiel in seine Zeit – im Juni wurde sein Land in die Welthandelsorganisation (WTO) aufgenommen. Doch das Verhältnis zu Russland trübte sich ein wegen des nicht planmäßigen Verlaufs des Truppenabzugs einerseits und der Militärhilfe für die USA im sog. „Kampf gegen den internationalen Terrorismus“ mit der Stationierung von US-Militärberatern andererseits. Im November 2002 stellte Georgien einen Antrag zur Aufnahme in die NATO. Prof. Matthée erwähnte, der zweite Präsident habe diverse Aufstände und Attentate zu überstehen gehabt.

Bei der zweiten Wiederwahl 2003 wurde Schewardnadse Manipulation vorgeworfen – Micheil Saakaschwili trat als neuer starker Mann an. Die von ihm angeführte sog. „Rosenrevolution“ führte am 23. November zum Rücktritt – Frau Nino Burdschanadse wurde Übergangspräsidentin. Am 4. Januar 2004 reklamierte Saakaschwili 96 % der Stimmen für

sich – Wahlbeobachter hatten nichts beanstandet. Der neue Machthaber – US-Harvard-Student mit amerikanischem PR-Organisationstalent, wie Prof. Matthée ergänzte – lehnte sich noch enger an Europa und die USA an.

Saakaschwili fand vor allem deshalb so viel Zuspruch, weil er die abtrünnigen Provinzen Adscharien (was ihm gelang – Präsident Abachidse trat mit seinen 200 Mann Leibgarde ab), Abchasien und Süd-Ossetien (was schief ging) wieder unter die Zentralgewalt bringen wollte. Sein Nimbus ist seit dem 7./8. August 2008 angekratzt, als Saakaschwili die Südossetische



Hauptstadt Zchingwali angriff. Ulrich Matthée war eine Woche vor Beginn der Kampfhandlungen hier. Wie er uns sagte, habe der Staatschef eine belgische PR-Agentur mit der Propaganda beauftragt. Doch seine Truppen flohen in panischer Angst vor den Russen. Seine nicht aufgestiegene Luftwaffe hätte nur den Südausgang des Roki-Tunnels bombardieren brauchen, sie wurde später am Boden zerstört. Die Russen konnten nach dem

Waffenstillstand die gesamte von den USA aufgebaute militärische Infrastruktur zerstören. Das Auswärtige Amt schätzt, rund 23.000 Georgier aus Abchasien und Süd-Ossetien



werden voraussichtlich nicht auf Dauer in ihre Heimat zurück kehren können. Mehrere Siedlungen für die Flüchtlinge, eine davon mit deutscher Hilfe, wurden mit hunderten kleiner Hütten errichtet, die wir von der neuen West-Ost-Autobahn aus sehen konnten. Saakaschwili charakterisiert Matthée als tatkräftig und heißblütig, ja als nervöses, tänzelndes, hochgezüchtetes Luxus-Rennpferd.

Wie soll es weiter gehen? Die georgische Regierung hat im Januar 2010 die „Strategie für die besetzten Gebiete: Einbindung durch Kooperation“ angenommen. Moskau will durchsetzen, dass Georgien direkt mit den beiden De-facto-Staaten Abchasien und Süd-Ossetien ein Abkommen unterzeichnen soll, während Georgien lieber

direkt mit Moskau verhandeln will.²⁰ Meines Erachtens nach ist die „Wiedereingliederung der beiden abtrünnigen Gebiete, die heute von Russland besetzt sind,“ eine Illusion.

(Bilder mit Symbolgehalt: oben Sminda Sameba mit Gergeti-Kloster auf dem Berg und schwarzes Schwein auf dem Dach, nahe dem Kasbek, Großer Kaukasus, an der Grenze zu Russland; unten deutsches Luxusauto eines Georgiers neben verwaorlostem Haus in Kutaissi, da man das Auto in einer Krise schnell wegfahren, das Haus aber nicht mitnehmen kann.)



²⁰ Zeitschrift: Wostok 1/2010, Seite 54 f.

3 Die Hauptstädte

3.1 Eriwan (auch Erevan, neu Jerewan, engl. Yerevan)

Frage an Radio Eriwan: Ist es möglich, dass ...? Antwort: Im Prinzip ja, aber ... Sie kennen vermutlich den einen oder anderen Witz, wo sich jemand Rat erhofft und auf simple Art abblitzt. Spaß bei Seite. Mit diesen Witzen wurde auch die nicht korrekte Transliteration konserviert, Jerewan ist aber die bessere Schreibweise.²¹



Eriwan ist die Metropole in Armenien, mit 1,2 Mio. Einwohnern, im Großraum rund 1,4 Mio. Damit lebt fast jeder zweite armenische Staatsbürger in der Hauptstadt. Diese liegt in einem weiten Talkessel in Hufeisenform am Fluss Rasdan, einem Nebenfluss des Arax (Araks, Aras), der wiederum ein Nebenfluss der Kura ist, welche ins Kaspische Meer mündet. Auf einem der umliegenden Hügel der Ararat-Hochebene, die rund 850 bis 1.300 m über dem Meer liegt und größer als Deutschland ist, wurde eine Festung der Urartäer ausgegraben. Sie stammt aus dem Jahr 782 v. Chr. und trug den Namen Erebuni (siehe Museum, Kapitel 7.2); daraus wurde Eriwan. – Erebuni heißt auch das ****-Hotel hinter dem Platz der Republik, wo wir gut untergebracht waren.²²

Die Stadt Eriwan wurde Anfang des 7. Jh. n. Chr. erstmals erwähnt. Wie Armenien selbst war die Fernhandelsstadt zwischen osmanischem und persischem Großreich immer wieder umkämpft – sie wechselte im Spätmittelalter 14 Mal hin und her. So eroberten die Türken sie 1554, die Perser zerstörten sie 1604 und deportierten Zehntausende Einwohner. Die Perser errichteten 1735 ein Khanat mit Eriwan als Hauptort, das ein Jahrhundert bestand. 1827 wurde die Stadt mit dem östlichen Armenien in das russische Zarenreich eingegliedert. Anfang des 20. Jh. lebten hier 29.000 Menschen, je zur Hälfte Armenier und Aseri (Aserbajdschaner). Hauptstadt des kurzlebigen unabhängigen Armenien ab 1918 und der Armenischen Sozialistischen Sowjetrepublik ab 1920 war ebenfalls Eriwan.²³ (Foto rechts: Häuserfassade in schattiger Altstadtstraße)



Aus dieser Zeit des Aufbruchs stammt die Bebauung um den zentralen **Platz der Republik**, ehemals Leninplatz (links). Die Monumental-Architektur in armenischer Neoklassik ist im Sonnenschein ebenso beeindruckend wie von Hunderten Lampen angestrahlt in der Nacht. Die von mehrfarbigen Scheinwerfern beleuchteten Wasserfontänen nehmen immer wieder andere Formen an – begleitet von Musik aus Lautsprechern. Klar, dass dies Hunderte Besucher anzieht, auch uns.

Einen Ableger vom Republikplatz bildet eine komplett neu erbaute Geschäftsstraße mit Fußgängerzone. Die Architektur ist hochwertig – aber viel zu teuer mit Mieten sogar für

²¹ Internet: <http://de.wikipedia.org/wiki/Eriwan>

²² Internet: <http://erebunihotel.am> auf Englisch

²³ CD-ROM: Brockhaus multimedial 2008 und Microsoft Encarta 2007

Wohnungen von rund 1.000 US-Dollar pro m². Kein Wunder, dass außer wenigen Bankfilialen fast alle Läden und Wohnungen leer stehen. Eine moderne Geisterstadt. Sicher spielt hier Korruption eine große Rolle – Armenien wird hier sehr negativ wahrgenommen.²⁴

Bedeutendste Kulturstätte ist die Handschriftensammlung **Matenadaran** hoch am Rand der Stadt, siehe Kapitel 7.1. Auf dem Hügel Tsitsernakaberd über der Stadt liegt die **Gedenkstätte** für den Völkermord, siehe Kapitel 2.1.6. Oper, Theater, die Universität von 1919 und andere Hochschulen bereichern die Stadt. Ob es arbeitende Industriebetriebe gibt, konnten wir nicht feststellen. Fast alle Baustellen stehen still, vermutlich nicht nur wegen der Sommerferien. –



Wir ließen uns nicht entmutigen und genossen zweimal ein festliches Abendessen im Keller „Ararat“ am zentralen Platz, mit viel Gemüse, Kräutern, mit Hack gefüllten Tomaten, Paprika, Melonen, Kuchen, dazu guten goldenen Wein. Unterhalten hat uns eine Live-Band aus einem Sänger, einem Trommler und zwei Flötenspielern mit ihren sog. Duduks. Die Volksmusik gefiel uns so gut, dass sich viele von uns eine CD kauften.

3.2 Tiflis (auch Tblissi, Tblisi)

Tiflis heißt seit 75 Jahren auf Georgisch Tbilissi, abgeleitet von „tbili“ = warm, also „warme Quelle“. Nach der Legende soll im 5. Jh. König Wachtang Gorgassali einen Fasan erlegt haben. Sein Falke folgte dem Fasan und führte den König zu einer siedenden Quelle, darin den gar gekochten Fasan. Der Ort liegt in einem Talkessel 21 km entlang der gewundenen Kura, zwischen 400 und 520 m über dem Meer. Die Zahl seiner Bewohner liegt offiziell bei gut 1,1 Mio. und im Großraum bei 1,3 Mio. Damit lebt jeder dritte Georgier in der Metropole.²⁵



Die Hauptstadt besteht bereits eineinhalb Jahrtausende; als Kapitale des ostgeorgischen Königreichs Iberien (hat nichts mit der Halbinsel in Südwesteuropa zu tun) wurde sie um 485 n. Chr.²⁶ gegründet. Die Römer nannten sie auf einer Karte Pilado.²⁷ Sie lag an einer Kreuzung der Karawanenstraßen vom Schwarzen Meer nach Persien, Indien und China. Ende des 6. Jh., nach dem vorletzten Römisch-Persischen Krieg, wurde Tiflis oströmische Provinzhauptstadt. Im 7. Jh. wurde sie von den Arabern erobert und Hauptort eines Emirats, ging danach in persischen, byzantinischen und Mitte des 11. Jh. in seldschukischen Besitz über.



Unter Davit IV. dem Erbauer wurde die Stadt 1121 zurück erobert und zur Residenz eines christlich-georgischen Königreiches – und blühendes Handelszentrum. Am Schnittpunkt von inzwischen sieben europäisch-asiatischen Handelswegen blühte Tiflis zu einer der reichsten Städte des Mittelalters auf: Marco Polo berichtete, es gäbe in



²⁴ Internet: <http://www.transparency.de/Tabellarisches-Ranking.1745.0.html> weist Platz 123 von 178 auf.

²⁵ CD-ROM: Brockhaus multimedial 2008 und Microsoft Encarta 2007

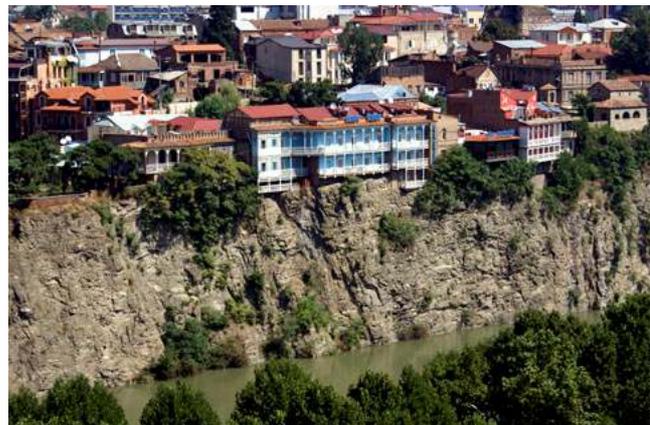
²⁶ nach Wikipedia, jedoch Brockhaus 458

²⁷ Internet: <http://de.wikipedia.org/wiki/Tiflis>

Georgien eine herrliche Stadt namens Tiflissi, die von Vororten und vielen Festungen umgeben sei. Im 13. bzw. 14. Jh. drangen Mongolen unter Timur ein und verwüsteten Tiflis. Fortan gehörte es zum osmanischen bzw. persischen Machtbereich und wurde 1795 weitgehend zerstört, 22.000 Menschen wurden in die Sklaverei verschleppt.

Das Zarenreich griff ein. Der, wie Herr Matthée es ausdrückte, „bis heute entzündete weiche Unterleib von Mütterchen Russland“ sollte geheilt werden. Die Großmacht verband Cismit Trans-Kaukasien, also Wladikawkas (russisch: „beherrsche den Kaukasus“) mit Tiflis, durch die 208 km lange Grusinische bzw. Georgische Heerstraße, die 1799 dem ständigen Verkehr übergeben wurde.

Zwei Jahre nach der Besetzung machten es 1801 die Russen zur Gouvernements-Hauptstadt, die dank Zoll- und Steuerbefreiung aufblühte und wo seit 1845 ein Statthalter des Zaren residierte. Eisenbahnlinien nach Poti und Batumi am Schwarzen Meer und nach Baku am Kaspischen Meer wurden gelegt. Die Einwohnerzahl verzehnfachte sich im 19. Jh., 1886 wurden 100.000 Einwohner überschritten, elf Jahre später sogar 160.000 gezählt. Armenier und Russen stellten die Mehrheit, Georgier nur ein Viertel. Auch für die Georgische SSR 1921 wie für die Transkaukasische SFSR war Tiflis Hauptort. Nach der Industrialisierung in den Vierziger entstanden große Neubaugebiete mit Wohnblöcken in den Fünfzigerjahren. 1966 wurde die erste, 1979 die zweite U-Bahn-Linie eröffnet. 1972 wurde auf dem 730 m hohen Berg Mtazminda aus drei Stahlrohren ein Fernsehturm von 274,50 m Höhe errichtet

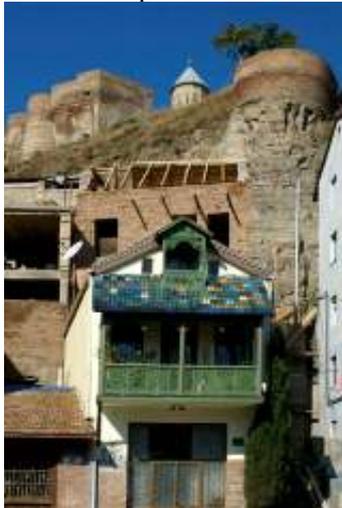


(oben rechts) ²⁸– er wird nachts leicht amerikanisch wechselnd beleuchtet, was auch zum beliebten Vergnügungspark zu seinen Füßen passt. Heute sind 85 % der Tiflisser Georgier. Mehr als die Hälfte von ihnen sind arbeitslos! Beim letzten Erdbeben 2002 kamen nur sechs Menschen zu Tode, aber 10.000 Häuser zu Schaden; wir sahen rissige Backsteinbauten, in denen trotzdem noch arme Menschen wohnten (oben links).

Bei so viel Hauptstadtfunktion erwarten wir eine Vielzahl an Prachtbauten. Entlang der elegantesten Straße, dem Rustaweli-Prospekt, finden wir durchaus weit ausladende Paläste, Theater u.ä., aber fast durchweg in beklagenswertem Zustand – nicht anders als fast im ganzen Land. Zwanzig Jahre Kapitalismus sind der Stadt kaum besser bekommen als siebenzig Jahre Kommunismus.

²⁸ Internet: http://de.wikipedia.org/wiki/Fernsehturm_Tiflis

Die orientalisches enge Altstadt breitet sich östlich der Kura aus, auf deren Steilufer unser Hotel „Old Town“ oder auch „Dzveli Metekhi“ genannt liegt ²⁹ (oben, Bildmitte) – vom Holzbalkon kann man direkt in das grüne Flusswasser spucken. Gleich um die Ecke, etwas hangabwärts, steht auf dem einstigen Palastgelände die von 1278 bis 89 errichtete **Metechi-Kirche** (unten links). Der ungewohnte Name steht für einen Ausruf des Königs Wachtang: „Ak me mteri wteche“, zu Deutsch: „Hier habe ich den Feind erschlagen“. Hier wird gebaut – aber auch Gottesdienste werden wieder abgehalten. Zu Sowjetzeiten befand sich hier ein Jugendtheater. Auf dem Platz davor ragt ein modernes Bronze-Reiterstandbild für Wachtang I. Gorgassali (deutsch Wolfshaupt) auf, König und Stadtgründer, der die Residenz von Mzecheta hierher verlegte. An der Mittelapsis sehen wir oben ein Kreuz und um die Fenster Lebensbäume. Innen finden wir eine niedrige Ikonostase und auch an den Pfeilern Ikonen. Die Wände sind jetzt frisch verputzt und schmucklos. Um das Gotteshaus stehende Palastgebäude wurden in der Zarenzeit als Pulverkammer und Gefängnis umgenutzt, wo auch der spätere Diktator Josef Stalin einsaß. Nach dem Abbruch 1937 steht die Kirche allein auf dem Plateau. ³⁰



Über die Brücke gelangen wir an der Engstelle der Kura in die Innenstadt. Diese wird überragt von den Ruinen der ab dem 4. Jh. von Persern erbauten **Festung Narikala**, abgeleitet von Nari-Qala, was „uneinnehmbare Burg“ ³¹ bedeutet (unten rechts). In den Mauern, seit einer Pulverexplosion 1827 Ruinen, steht die intakte, innen frisch ausgemalte, Nikolaus-Kirche, die bei Hochzeitspaaren beliebt ist. Alles auf dem Sololaki-Gebirgskamm wird nachts herrlich angestrahlt. Am Hang

unterhalb der Festung, auf deren Sonnenseite, ließ der deutsche Landschafts-Architekt Heinrich Scharrer einen mitunter steilen, über 128 ha ausgedehnten **Alexander-Park mit Botanischem Garten** (dem einst größten in der Sowjet-Union) ³² anlegen, den wir in kleinen Grüppchen durchstreifen – oder vor dem Wasserfall rasteten. Die meisten der Bäume und Sträucher aus rund 1.000 verschiedenen Arten sind über ein Jahrhundert alt, einige mit fast einen



Meter Stammdurchmesser (rechts, eine Pinaceae Cedrus Deodara aus dem Himalaya). Auf dem Bergkamm reckt sich aus Aluminium silbrig glänzend die Monumentalstatue der **Kartlis Deda**, der „Mutter Georgiens“ in den blauen Himmel. Sie hält seit 1958 in ihrer linken Hand eine Schale Wein für die Freunde, ein Schwert gegen die Feinde in der rechten Hand. ³³



Im Bäderviertel Abanotubani befinden sich Schwefelbäder des 17. Jh. sowie eine Moschee. Einen Höhepunkt in der Altstadt

²⁹ Internet: <http://oldmetekhi.tripod.com> auf Englisch

³⁰ Internet: <http://de.wikipedia.org/wiki/Metechi-Kirche>

³¹ Internet: <http://de.wikipedia.org/wiki/Narigala>

³² Internet: http://de.wikipedia.org/wiki/Botanischer_Garten_Tiflis

³³ Internet: http://de.wikipedia.org/wiki/Kartlis_Deda

bildet die etwas vertieft stehende nach dem Berg Zion in Jerusalem benannte **Sions-Kathedrale**, deren älteste Teile aus dem 5. Jh. stammen. Das vom 17. bis 19. Jh. aus Tuffstein errichtete Gotteshaus gilt als eine der heiligsten Stätten der Georgischen Orthodoxen Apostelkirche und war bis 2004 (der Verlegung in die neue Tifliser Sameba-Kathedrale) Sitz des georgischen Patriarchen bzw. Katholikos.³⁴ Davor ragt der klassizistische Glockenturm aus der Zarenzeit auf, ein weiterer Turm ersetzt seit einem Dreivierteljahrhundert zwei Vorgängerbauten. Prof. Matthée stuft die georgisch-orthodoxe Kirche als viel weniger von Moskau selbständig als die armenische ein. Wir bestaunen die Ikone der Heiligen Tamar. In der Nähe finden wir das Priesterseminar – und im Keller eine traditionelle Bäckerei.

Den weiten Hauptplatz ziert in der Mitte eine hohe Säule mit der golden glänzenden Reiterstatue des Heiligen Georg. Wir beschränken den von alten Platanen gesäumten **Rustaweli-Prospekt** in seiner vollen Länge von 1 ½ km zwischen Freiheitsplatz und Platz der Republik. Leider erweist sich auch diese autoreiche Pracht- und Einkaufsstraße als enorm lärmig – Tiflis gehört nach meiner Erfahrung mit Lissabon und Rom zu den lautesten Hauptstädten Europas. Unsere Dolmetscherin Tamuna Datunashvili konnte mit ihrer Mädchenstimme nicht durchdringen; auch Ulrich Matthée hatte seine liebe Mühe



– obwohl er von sich sagt, er sei zwar von napoleonischem Wuchs, habe aber eine hünenhafte Stimme.



Zu den im Klassizismus, Barock und später Jugendstil entstandenen Prachtbauten am Rustawelis Gamsiri (links), der in der Sowjetzeit selbstverständlich nach Lenin benannt war, gehört der erstaunlich weiße Jugendpalast (1854 erbaut, vormals benannt nach Fürst Woronzow, dem ersten russischen Vizekönig von Tiflis, unten). Das

moderne **Parlaments-Haus** von 1938 wird von Wasserkaskaden etwas abgeschirmt – und soll angeblich demnächst nach Kutaissi umziehen. Davor



duckt sich ein Denkmal für den 9. April 1989, als im Unabhängigkeitskampf zwanzig Jugendliche im Hungerstreik durch scharf geschliffene Spaten und Giftgas sowjetischer Truppen umkamen.³⁵



Eine Straßen-Unterführung wird von Schwarzweiß-Fotografien zur georgischen Geschichte illustriert. Leider ist ein Großteil von Randalierern zerschlagen (unten). Aber die Leuchtstoffröhren hinter dem zersplitterten Glas wurden alle ersetzt. Lassen Sie mich meine Gedanken



³⁴ Internet: <http://de.wikipedia.org/wiki/Sioni-Kathedrale>

³⁵ Internet: <http://de.wikipedia.org/wiki/Rustaweli-Boulevard> mit einer Liste prominenter Gebäude

widergeben, die mir hier kamen: Der Elektriker ist ein tüchtiger Unternehmer, er hat gearbeitet und sein Geld bekommen. Der Glaser und der Grafiker haben womöglich auch Geld genommen, dafür aber nicht gearbeitet, sondern den Kassenbeamten bei der Stadtverwaltung bestochen. Ähnliches könnte auch für den Fliesenleger gelten, der einige Natursteinplatten auf den schadhafte Stufen ersetzt, einige Platten liegen gelassen und anschließend für Monate das Weite gesucht hat. Georgien gehört zu den korrupteren Ländern ³⁶ – und damit auch zu den kaputttesten.

Weitere Großgebäude am Rustaweli sind die Nationale Gemälde-Galerie (1885), das Staatliche Rustaweli-Theater mit seinem reichen Stuck (1887), das Haus der Georgischen Maler (1895), das Staatliche Sachari-Paliaschwili-Theater für Oper und Ballett (1896), das Staatliche Simon-Dschanaschia-Museum (1923) und ein ehemaliges Gericht, das zum Kempinski-Hotel umgebaut werden soll.

So voller zwiespältiger Eindrücke führen wir mit der Metro, die tief unten mit langen Rolltreppen erreicht wird und deren Stationen deshalb weit auseinander liegen, zurück bis nahe vom Hotel und am Abend wieder zum Rustaweli. Im lauten Keller-Restaurant (Musik ist etwas anderes) bekamen wir Salat, Pilzsuppe, Pommes, Fleischhack in Brotwickeln, Apfelkuchen und Wasser – alles schmackhaft zubereitet. Ähnliche Erfahrungen machten wir am Abschiedsabend in einem Kellerlokal in der Nähe des Hauptplatzes mit dem Goldenen Georg. Zu Essen wurde mehr als die Tische fassen konnten aufgetragen, alles gut zubereitet. Aber von Nationaltänzen war nicht viel zu sehen, die viel zu laute, schlecht ausgesteuerte Musikbeschallung trieb die Gruppe an der Nachbartafel beizeiten aus dem Lokal; auch uns fiel die Unterhaltung schwer.



Morgendliche Spaziergänge führten einige von uns über die eher zu Barcelona passende schön geschwungene Fußgängerbrücke aus Stahlrohren mit einem ausladenden Glasdach über die Kura (Bildmitte). Allerdings fiel mir die Wahl von teilweise



sehr leichtem Material ins Auge, das, wie meine Mutter zu sagen pflegte, „von zwölf bis Mittag“ halten wird. Die Neuzeit drückt sich auch in einem Straßennamen aus: dem Boulevard George Bush, mit Großplakat des winkenden US-Präsidenten. Er führt – vorbei am neuen grünen Außenministerium – zum modernsten (und vielleicht einzigen zu 100 % intakten) Gebäude, dem Internationalen **Flughafen**, welcher von Türken erbaut und wenige Monate vor unserer Reise fertig wurde. Eine Wohltat nach all dem Verfall in Stadt und Land!

³⁶ Internet: <http://www.transparency.de/Tabellarisches-Ranking.1745.0.html> weist Platz 68 von 178 auf.

4 Andere Großstädte

4.1 Kutaissi (auch Kutaisi)

In Georgiens zweitgrößter Stadt, zugleich Hauptstadt der Region Imeretien, leben rund 200.000 Einwohner am Ufer des zum Schwarzen Meer fließenden Rioni. Bereits im 8. Jh. v. Chr. lag hier ein griechischer Kolchis, genannt Kutaia. Dieses Wort ist von „Kuata“ abgeleitet und bedeutet „steinig“. Apollonios von Rhodos erwähnt den Ort in seinem Poem „Argonautika“.



Ende des 8. Jh. n. Chr. residierte hier der abchasische König Leon, später folgten die georgischen Könige. Zeitweilig bis zum 16. Jh. bestand hier das westgeorgische Königreich Imeretien. 1666 eroberten die Osmanen Kutaissi, ein Jahrhundert darauf russische Truppen unter General Tottleben.³⁷ (rechts: Ufer des Rioni)



Bedeutendstes Baudenkmal ist die ein Jahrtausend alte **Bagrati-Kathedrale**, seit drei Jahrhunderten, nach der Sprengung von Kuppel und Decken durch die Türken, Ruine (links). Seit dem Eintrag auf der UNSECO-Liste wird hier restauriert. Nahe der Kirchenbaustelle finden wir noch Stadt- und Palastmauern. Den Namen gab König Bagrat III. Die Kathedrale nannte Prof. Matthée ein Symbol

der Vereinigung der beiden Georgien und Abchasiens. (unten: typisches Blechtor mit Zier)

In der Stadt besuchten wir außerdem die katholische **Kirche Mariä Verkündigung**. Der Frieden wurde hier jedoch gestört von einer schlanken Bettlerin, die lautstark um ihren Stammplatz vor der Tür stritt, woraufhin ein dicker Mann schlichtete. (unten: Straße vor der Kirche mit Priester unter Flaggen, am Rand und hinten zwei der im Lande zahlreichen Luxusautos)



Nicht mehr vorhanden ist das im Dezember 2009 gesprengte Ehrenmal für die 300.000 Gefallenen im „Großen Vaterländischen Krieg“, was in Russland als barbarischer Akt schmerzlich empfunden wird. Vorwand für die Sprengung soll der Plan Saakaschwilis sein, das Parlament hierher nach Kutaissi zu verlegen, und hierfür diesen Bauplatz zu benötigen.³⁸

³⁷ Internet: <http://de.wikipedia.org/wiki/Kutaissi>

³⁸ Zeitschrift: Wostok 1/2010, Seite 56 f.

Wir wechselten in das einstige jüdische Viertel, wo die **Synagoge** auch an den komplett vergitterten Fenstern zu erkennen ist. In der Nähe steht das Ober-Apellationsgericht, außerdem das Reiterstandbild für König Davit den Erbauer beim Theater.



Die Großstadt machte auf uns einen trübsinnigen, resignierten Eindruck. Wenige, überwiegend arme, Menschen prägen das Straßenbild. Im ausgedehnten Park auf den Bänken unter den Bäumen entlang der



Springbrunnen saßen viele Erwachsene, während sich ihre Kinder um sie herum tummelten, alle in Sonntagskleidung, obwohl ein ganz gewöhnlicher Freitag war. Für uns war dieser Anblick ein Zeichen der Hoffnungslosigkeit. Irgendwie hatte eine gut aussehende,

alleinstehende Dame aus unserer Gruppe Kontakt mit einem Frisör, der eine Frau suchte. Er freute sich, bereits ein deutsches Auto zu besitzen, wenngleich es ein VW Jetta in silbermetallic und kein Mercedes ist.



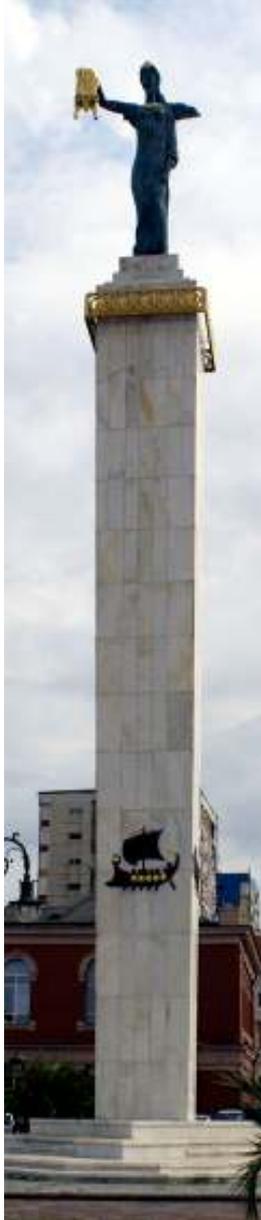
Die Weiße Brücke darf wegen Einsturzgefahr nur noch von Fußgängern benutzt werden. Die Anfahrt mit dem Reisebus auf den Hügel mit unserem Gästehaus gelang über das Kopfsteinpflaster bis zur Baustelle, wo in einen offenen Graben eine Frischwasserleitung verlegt wurde; ab dort fuhr der junge, freundliche Hotelwirt unser Gepäck mit seinem betagten Lada, während wir uns durch Matsch und Steine quälten. Der anschließende Gewitterschauer ließ uns spüren, jetzt in einer tropischen Region

angekommen zu sein. (Foto oben: betagter Linienbus vor einst prächtiger Hausfassade, unten Theaterplatz mit Reiterstandbild für Davit den Erbauer und Museum rechts)



4.2 Batumi

Die neben Poti größere der beiden Hafenstädte am Schwarzen Meer breitet sich mit etwa 120.000 Einwohnern auf einer Halbinsel aus und wird von einer Hügelkette vor dem kleinen Kaukasus eingeschlossen. Die griechische Kolonie hieß Batis, von „Bathis linim“, das heißt „tiefer Hafen“. In Folge der Okkupation durch das Osmanische Reich wurden die Bewohner Batumis



und ganz Adschariens im 17. Jh. islamisiert. 1918 nach dem Frieden von Brest-Litowsk zunächst bei der Türkei, kam Batumi nach dem Orientvertrag zwischen Sowjetunion und Türkei 1921 zurück unter russische Herrschaft.³⁹

Im Hafen wird aserbajdschanisches Öl aus einer Pipeline und aus Kesselwagen der Transkaukasischen Eisenbahn verschifft (oben: Fähre „Greifswald“ vor Kreuzfahrtschiff „Silver Wind“). Fähren verbinden Batumi mit Poti, Sotschi und Odessa. Ein Denkmal erinnert an die Sage vom Goldenen Vlies. Seit dem Machtwechsel 2004 zieht Batumi ausländische Investoren an. Unternehmen aus Kasachstan, Aserbajdschan und der Türkei haben schon mehrere Luxushotels



errichtet (wie den Nachbau des Pharos von Alexandria, rechts im Bild), weitere Hochhäuser sind im Bau. Die Strandpromenade wurde auf 5 km verlängert. Sogar auf dem Boden des fast abgebrochenen Regionalparlaments von Adscharien bauen Türken einen Hotelkomplex.

Wir wohnten allerdings nicht an der Küste, wie wir es erwartet hatten. Das Hotel auf dem Hügel hieß nicht Satellite, sondern Sputnik, es hatte nicht vier, sondern nur drei Sterne. Es stammt aus der späten Sowjetzeit und hatte seitdem außer Malerarbeiten keine Modernisierung erfahren. Die Balkontüren ließen sich nicht mehr abschließen, was ein mulmiges Gefühl wegen der Einbruchgefahr über die Balkone hinterließ. Armaturen im Bad fielen einfach ab, Lampen brannten nicht etc. Angehende Reisekaufleute können hier die Lektion lernen: „Finde 10 Mängel und rüge richtig“. Ein Disput unseres Herrn Matthée mit

³⁹ Internet: <http://de.wikipedia.org/wiki/Batumi>

den Angestellten an der Rezeption endete ohne Ergebnis, denn er hatte die Übernachtung bereits in Tiflis gebucht und bar bezahlt. – Aber es gab einen recht neuen Swimming-Pool und auf dem Dach des Anbaus ein Lokal, wo uns das Abendessen mit Fleischspießen, Suppe und Eis unter freiem Himmel ebenso schmeckte wie der Wodka in der etwas lauten „Panoramabar“ und das Frühstück im Morgenrauen. (rechts: Neptun vor dem Theater, unten Paläste)



Auf den Hügeln am Grünen Kapp 9 km nördlich der Stadt erstreckt sich über 114 ha und 100 Höhenmetern der **Botanische Garten Batumi**. Er ist der zweitgrößte in Georgien, wurde vor über hundert Jahren angelegt und gehört seit 1950 der Georgischen Akademie der Wissenschaften. Für den Botaniker und Gründer Andrei Nikolajewitsch Krasnow wurde an seinem Grab mitten im Park eine Statue aufgerichtet. Über 5.000 Pflanzenarten sind hier inzwischen versammelt. Das Arboretum zählt über 3.270 Baumarten von allen



Kontinenten. Allein 17 Palmenarten finden wir hier, dazu dicke 20 m hohe Bambusrohre, erkennbar am hohlen Klang.⁴⁰ Eine neugierige Dame bei uns fragte ganz beeindruckt: „Und was ist das daneben?“ Meine Antwort: „Beton.“ Tatsächlich, oben war eine Laterne angebracht. Spaß beiseite. Der Batumi-Garten lohnt auf jeden Fall einen ausgiebigen Besuch.



5 Kur- und Badeorte

5.1 Kobuleti

Das Seebad erstreckt sich entlang der georgischen Schwarzmeerküste zwischen Poti und Batumi. Der Strand ist breit und sauber und bietet viel Platz für Urlauber. Ein lichter

⁴⁰ Internet: http://de.wikipedia.org/wiki/Botanischer_Garten_Batumi

Waldstreifen trennt ihn von der Einkaufsstraße mit allerlei meist billigen Lokalen, kleinen Hotels und Läden. Die 18.000 Einwohner leben von den etwa 100.000 Urlaubern im Jahr. Das Klima ist mild und subtropisch, es weht eine ionisierte Meerbrise und das Wasser ist warm – was einige von uns zur Badegelegenheit nutzten.

5.2 Tskaltubo



Betongebäude die Stellung. Um den frisch gepflasterten Platz mit dem Springbrunnen tummeln sich zahlreiche Menschen in Langeweile, einige versuchen, etwas zu verkaufen. Junge Paare lassen sich von Musik aus Lautsprechern berieseln. Danke an die Strom- und Wasserwerke, dass sie ein paar Stunden Trost spenden an einem Ort ohne Hoffnung.

Dieser nördlich von Kutaissi gelegene einst prächtigste Kurort des Zarenreiches und der Sowjetunion mit grandiosen Palästen und Parks ist heute leider herunter gewohnt von georgischen Vertriebenen aus Abchasien. Hier sehen wir eine Stadt, die im Sterben liegt. Die Parks sind zugewachsen, die vielen Wasserläufe verlandet, die wenigen Baustellen liegen still. Eine einsame Bankfiliale hält in einem zu großen



5.3 Bordschomi (Borjomi)

Der Kurort liegt mit knapp 14.000 Einwohnern in Süd-Georgien im Kleinen Kaukasus auf etwa 800 m Höhe am Fluss Kura. Gemäßigtes Klima, Heilquellen und schöne Landschaft machen ihn attraktiv. Das Heilwasser soll bei Erkrankung von Magen-Darm-Trakt, Leber und Bauchspeicheldrüse helfen, ist wegen des hohen Anteils an Fluorid auch gut gegen Karies. Am Brunnen im Kurpark kann es jeder zapfen. Erfrischendes Mineralwasser aus Borjomi kann man überall in Georgien kaufen, und das schon zwei Jahrhunderte lang. Die niederländisch-georgische Firma exportiert es nach Russland, Westeuropa, Israel und in die USA. Sein Anteil liegt bei einem Zehntel des georgischen Exports.

Die Schlucht der Kura machte die Lage von Tori, so der Name vor dem Einzug der Russen, zum Einfallstor für Invasoren aus dem Süden. Russische Soldaten machten dann auch das Heilwasser in Moskau publik. Ab Mitte des 19. Jh. entwickelte sich der Kurtourismus. Neben prächtigen Villen reicher Perser, Aseris und Russen entstanden große Kurhotels. Auch Tschaikowski und Tolstoi kurten hier. Das Sanatorium wurde vor einigen Jahren an den staatlichen Ölbetrieb Kasachstans verkauft. Oberhalb des Kurortes verläuft übrigens die Öl-Pipeline BTC.⁴¹

Der Kurpark ist schön angelegt und zieht sich den Hang hoch. Wir fahren mit der Seilbahn hinauf und die meisten auch wieder hinunter, einige stiegen den teils steilen Trampelpfad durch den Wald hinab. Oben liegt ein kleiner Vergnügungspark mit Riesenrad. Die Kurstadt selbst macht einen eher trübsinnigen Eindruck, viele Häuser sind baufällig bis verfallen. Ein Trauerspiel bietet auch hier das Postamt. Da macht der Gang über die „Schönheitsbrücke“ schon mehr Freude. Zu Ehren des Dichters Tschawtschawadse (siehe 7.4) wurde ein Denkmal aufgestellt.

⁴¹ Internet: <http://de.wikipedia.org/wiki/Borjomi>

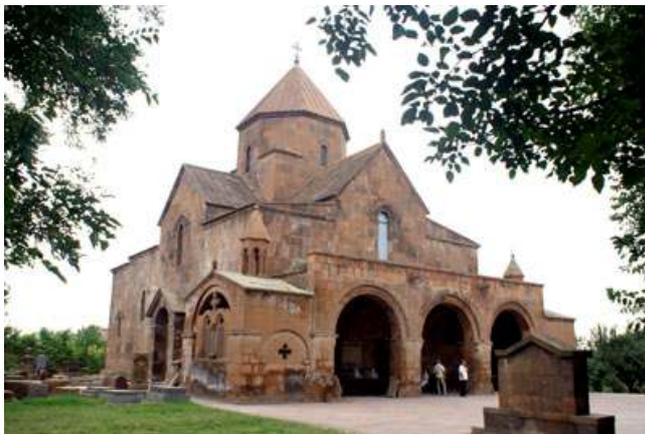
6 Kirchen und Klöster

6.1 In Armenien

6.1.1 Etschmiadsin (Echmiadzin)

Vom 2. bis 4. Jh. war die Stadt 20 km westlich von Eriwan armenische Hauptstadt. Der Katholikos Aller Armenier, das kirchliche Oberhaupt, residiert bis heute hier. Der Ortsname bedeutet in etwa „Herab gestiegen ist der Eingeborene“, da hier Gregor dem Erleuchter der Christus erschienen sein soll.⁴²

Drei bekannte Kirchen finden wir heute in Etschmiadsin, das gemeinsam mit Swartnoz UNESCO-Weltkulturerbe ist: die Kathedrale, St. Gayane und St. Hripsime.



Die **Kathedrale** soll die älteste Kreuzkuppelkirche mit freien Kreuzarmen sein; ihre Hauptmauern stammen aus dem Jahre 303, gleich nach der Gründung dieser ältesten Staatskirche der Welt (links).

Die Hauptkathedrale ist seit 1471 wieder Zentrum der armenischen Kirche. Der Glockenturm mit persischen Bauformen stammt aus dem 17. Jh. Bedingung der Perser: Ein Bildnis vom Schah musste angebracht werden.

Die Kirche **St. Gayane** (auch Kayané) wurde 630 – 641 n. Chr. gebaut zum Gedenken an eine Äbtissin, die hier gesteinigt worden war. Sie ist eine dreischiffige Basilika an Stelle einer älteren Vorgängerin. Der Vorbau mit offener Galerie ist ein Jahrtausend jünger. Im Tympanon ist rechts die Hl. Gayane zu sehen.



In den beiden Kirchen befindet sich unter dem Altar, zugänglich über die linke der beiden Sakristeien, in einer kleinen Krypta je ein Grab einer Heiligen. Sonst sind Gräber innerhalb von armenischen Kirchen eher selten.

Im **Kirchenbezirk** liegt auch ein alter Friedhof auf einem leichten Hügel. In der Nähe sehen wir die Baustelle einer neuen Bibliothek. An der Stelle eines alten Observatoriums wurde zum 1.700-Jahr-Jubiläum ein Freialtar errichtet. Hier hielt Papst Johannes Paul II. 2001 einen Gottesdienst ab (rechts). Bis dahin war das Verhältnis der armenischen zur katholischen Kirche ganz schlecht. Hinter einem Torbogen lugt der Palast des Katholikos hervor.



Ein Haus für das Geistliche Seminar rundet den Kirchenbezirk ab. An seiner Wand wurde eine lange Reihe verschiedener Kreuzsteine aufgestellt, die uns

⁴² Internet: <http://de.wikipedia.org/wiki/Etschmiadsin>

Frau Mariné erklärte. „Als Sonnensymbole entstanden Hakenkreuze, aus denen sich das armenische Kreuz entwickelte“. Das sog. Golgata-Motiv mit einem großen Mittelkreuz, flankiert von zwei kleinen Seitenkreuzen, herrscht vor. Das Hauptkreuz wächst oft aus einem Lebensbaum hervor. Nur vier Kreuzsteine zeigen Christus den Erlöser (rechts).



6.1.2 Geghard

Das Kloster liegt am Eingang zum oberen Azat-Tal und gehört seit 2000 zum Weltkulturerbe der UNESCO. Mit vollem Namen heißt es Geghardavank, was „Kloster zur Heiligen Lanze“ bedeutet. Der Apostel Thaddäus soll diese Reliquie herbei gebracht haben, die jetzt in Etschmiadsin verwahrt wird. Das Kloster soll bereits im 4. Jh. vom Hl. Gregor bei einer heidnischen Quelle gegründet worden sein. Nach



der Zerstörung durch Araber wurde es 1215 neu errichtet.⁴³ Das Kloster befindet sich teilweise in Felshöhlen (auf dem vorbildlichen Plan grau, gemauerte Bauten schwarz).



Im „Wappen“ wird ein Stier gezeigt, der von einem Löwen angegriffen wird. Das Relief eines Pfaues steht für den Glauben, sein Fleisch verfaule nicht, was ihn zum Symbol der Unvergänglichkeit macht. Der Granatapfel steht für das Paradies; er soll 365 Kerne haben.



Es ist übrigens erlaubt, über die Grabplatten zu gehen, wie Frau Mariné zu unserem Erstaunen erwähnte. Die darunter liegenden Sünder, auch Adlige, büßen so. Von oben nach unten versetzte Riffeln an der Türzarge symbolisieren strömendes Wasser (links). Die Kuppel über der Vorhalle mit den Stalaktiten nennt sie ausdrücklich armenisch, nicht seldschukisch. In einer Kapelle, die in den Fels gemeißelt ist, entspringt eine Quelle.

6.1.3 Garni

Die Kleinstadt liegt 30 km östlich von Eriwan am Azat-Fluss, über der Schlucht mit der „Basalt-Orgel“ von Awan. Einige Jahrhunderte war Garni Sommerresidenz der armenischen Könige. Innerhalb seiner Festung ließ König Tridates I. im 1. Jh. n. Chr. einen Mithras-Tempel errichten – von römischen Steinmetzen und mit römischem Geld, denn er hatte als Vasall vom Kaiser Nero seine Krone empfangen. Der Bau



⁴³ Internet: <http://de.wikipedia.org/wiki/Geghard-Kloster>

hat 24 ionische Säulen. Zugeweht unter Erdschichten war er viele Jahrhunderte geschützt, aber nach dem Erdbeben von 1679 lag er drei Jahrhunderte in Trümmern, wurde 1909 entdeckt und 1966 zum Teil mit originalen Materialien rekonstruiert⁴⁴ – sehr gut, wie wir finden. Uns wurde sogar von einem Mann im Tempel auf der Duduk-Flöte vorgespielt (Foto vorige Seite unten).

Der Tempel (rechts) wurde bei der Einführung des Christentums nicht zerstört wie so viele, weil sie nicht geostet waren, sondern diente als Empfangssaal des Königs rechts neben der Sionskirche, von der noch das Fundament in Form eines Kleeblattes ausgegraben werden konnte. Auch ein königliches römisches Bad gab es in der Nähe, mit Mosaikfußboden und Heizung, aus dem 3. Jh.



6.1.4 Chor Virap (Khor Virap)



Staatsreligion an. Doch warum musste Gregor weitere zehn Jahre in Haft bleiben?⁴⁵ (Foto: Zwei Erzengel hinter Johannes bei Jesu Taufe, im Jordan mit zwei Fischen und unter Taube, Evangeliar von 1038 aus Taran, Westarmenien, Matenadaran, Eriwan)

Auf dem Hügel stand bereits um 180 v. Chr. die alte armenische Hauptstadt Artaschat, errichtet von König Artaxias I. Das heutige Kloster besteht aus zwei Kirchen: Muttergottes-Kirche aus rotem Tuff von 1661 mit Glockenturm aus Basalt und St.-Georg-Kapelle. Hier sind zwei Löcher im Boden, durch die man sechs Meter tief in die finsternen Gefängniszellen hinab steigen kann – was wir uns ersparten.

Der Name bedeutet auf Armenisch „Tiefes Verlies“; es liegt 40 km südlich von Eriwan unterhalb des Berges Ararat, auf einer Anhöhe vor dem Fluss Arax, der heute die Grenze zur Türkei bildet. König Tridates III. ließ hier Gregor den Erleuchter im Jahr 298 in einer Höhle 13 Jahre lang einsperren, um ihn vom Christentum abzubringen. Gregor befreite den König dennoch von einer für unheilbar gehaltenen Krankheit. Tridates ließ sich darauf 301 taufen – und nahm damit für sein Volk als erstes überhaupt das Christentum als



6.1.5 Sewanawank

Auf einer einstigen Insel, die durch die Absenkung des Seespiegels zur Halbinsel wurde, am Nordwestufer des Sewanesees, bestand wohl schon eine heidnische



⁴⁴ Internet: [http://de.wikipedia.org/wiki/Garni_\(Stadt\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Garni_(Stadt))

⁴⁵ Internet: http://de.wikipedia.org/wiki/Khor_Virap und http://de.wikipedia.org/wiki/Trdat_III.

Kultstätte; hier erbauten Mönche bereits um 800 eine Kapelle und Zellen. Von den drei Kirchen aus dem Jahr 874 stehen noch zwei: die schwarze 8 x 10 m kleine für die „Mutter Gottes“ und die 12 x 15 m große für „Heilige Apostel“. Von der dritten, höchstgelegenen, sind nur Fundamente erhalten.

Auf dieser Klosterinsel mussten einst sündige Mönche aus Etschmiadsin und in Ungnade gefallene Adlige büßen. Vor zwei Jahrhunderten gab es hier weder Fleisch noch Wein, Jugendliche oder Frauen. Die Mönche waren bekannt für ihre Heilkunde mit Pflanzen aus dem See.⁴⁶ Hier befand sich einst eine Schule für Steinmetze, in der Kreuzsteine entstanden. Als Wallfahrtsort war das Kloster bis zur Stalinzeit 1930 in Gebrauch; dreimal nach Sewanawank zu pilgern entsprach einmal Jerusalem. – Wir erklommen den Hügel über 60 + 250 Stufen und genossen die kühle Morgensonne.

6.1.6 Goschawank (Goshavank)



Dieses Kloster – mit einer Kuppel aus Glas und einer aus Stein (links) – wie die beiden folgenden liegen in der Nähe von Dilidschan, einem Kur- und Erholungsort in der „Kleinen Schweiz“ von Armenien. Eine Großblockmauer umfasste einst das Refektorium. Ein reich ziselierter Kreuzstein wird einem Künstler Paul zugeschrieben, man sagt zu dieser Form auch „gestickter Kreuzstein“ oder „Kreuzstein mit Spitze“ (unten). Die Muttergottes-Kirche war

zuerst aus Holz erbaut, dahinter steht die Gregor-Kapelle, an der sich auch seldschukische Schmuckelemente befinden.



Die Form der Kuppel über sich kreuzenden Bögen haben die Araber von den Armeniern übernommen, wir finden sie hier über der früheren Bibliothek (links). Timur i-Läng hat die Bücher auf dem Gewissen. Die Dörfler um das Kloster waren reich; ein alter Mann verriet den Mongolen, die Bücher seien das Kostbarste. Timur ließ listig Buch für Buch verbrennen, die Einwohner brachten ihm all ihr Gold als Lösegeld – aber es half nichts, sie verloren Gold und Bücher, so erzählte uns Frau Mariné.



6.1.7 Sanahin

San-a-hin bedeutet übersetzt „Dies ist älter als jedes“. Gemeinsam mit Haghpat gehört Sanahin zum Weltkulturerbe der UNESCO. Die Klöster stehen zwar in Sichtweite voneinander, aber von der tiefen Schlucht des Flüsschens Debed getrennt, das bereits 1192 von einer 19 m langen Brücke überquert wurde – dem ältesten weltlichen Bauwerk Armeniens. Beide Klöster gründete nach dem Jahr 960 Königin Chosrowanusch.⁴⁷



⁴⁶ Internet: http://de.wikipedia.org/wiki/Kloster_Sewanawank

⁴⁷ Internet: <http://www.schaetze-der-welt.de/denkmal.php?id=328>

Drei Kirchen, zwei Vorhallen, Glockenturm, Akademie und Bibliothek bilden die Klosteranlage. Mittelpunkt von Sanahin ist seine Bibliothek, ein Kleinod armenischer Baukunst aus dem 13. Jh. Der quadratische Raum ohne tragende Säule wird durch Wandsäulen mit je nach Wissensgebiet wechselndem Dekor verziert.

Die Mutter-Gottes-Kirche von 964 ist das älteste Bauwerk hier. Der Gawit, die typisch armenische Vorhalle ohne Kuppel, wird von eleganten Bögen auf kurzen „Kissen-Säulen“ getragen; er wurde zwei oder drei Jahrhunderte später angebaut und diente auch als Begräbnisstätte für Mönche und Diakone (Foto vorige Seite unten). Die Hauptkirche ist Christus dem Erlöser geweiht. Sie ist ein karger Kuppelsaal aus den Jahren 961 bis 972. Angeblich soll bereits Gregor der Erleuchter hier, wo vielleicht ein heidnischer Tempel stand, eine erste Kirche erbaut haben. Die Fresken aus dem 12./13. Jh., typisch für das nahe Nachbarland Georgien, sind hier in Armenien eher selten.



Im Dorf, das heute zur Kupferbergbau- und Industriestadt Alaverdi gehört, wurden übrigens die Brüder Mikojan geboren: Artjom Iwanowitsch war ein bekannter Flugzeugkonstrukteur, die MiG-Kampffjets hat er für die Sowjet-Luftwaffe entwickelt. Anastas Havhannessi hatte die längste Karriere aller Funktionäre in der KPdSU ⁴⁸ und war zeitweilig Außenminister der UdSSR.

6.1.8 Haghpats



Das Wehrkloster thront 1.200 m hoch auf seinem Berg. Die Kirche vom Heiligen Kreuz bzw. Heiligen Zeichen ist sein ältestes Bauwerk. Am Ostgiebel werden die beiden Könige Gurgun und Smbat, Söhne von Königin Chosrowanusch, dargestellt. Auf dem höchsten Punkt ragt der achteckige Glockenturm von 1245 um 34 m empor. Die Ecken werden von Baldachinen mit Stalaktiten überwölbt. Die hoch angesehene Klosterakademie wird von einem Tonnengewölbe über Gurtbögen auf massiven Pfeilern überdacht. Zwischen den Stützen saßen die Schüler und studierten die alten Weisheiten.

Hier in Haghpats wird eine Sammlung wertvoller Kreuzsteine aufbewahrt, sog. Chatschkars aus weichem Tuffstein.

⁴⁸ Internet: <http://de.wikipedia.org/wiki/Sanahin>

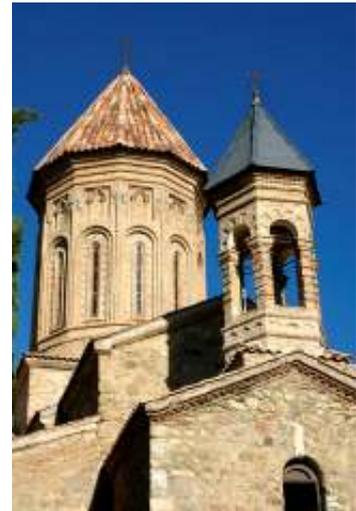
6.2 In Georgien

6.2.1 Ikalto



Nahe der Kleinstadt Telawi bzw. Telavi besuchten wir die frühere, bis 1616 betriebene, Akademie von Ikalto, die im 6. Jh. als Kloster gegründet wurde. Sie galt als

Hochburg der georgischen Wissenschaft, hier soll auch der Nationaldichter Schota Rustaweli studiert haben. 59 Gebäude-Fundamente wurden um die Hauptkirche Christi Verklärung ausgegraben.



6.2.2 Mzcheta (Mtskheta)

Die nur siebeneinhalb Tausend Einwohner zählende Kleinstadt liegt am Zusammenfluss mit Staudamm von Aragwi und Kura. Als heiligster und geschichtsträchtiger Ort bildet Mzcheta das religiöse Zentrum Georgiens. Seine Kathedrale und Klöster gehören zum UNESCO-Weltkulturerbe. Prof. Matthée nennt Mzcheta das Herz der Nation, Tiflis das Haupt.

Mit Blick auf die Altstadt steht auf der Felsnase die älteste Kreuzkuppel-Kirche Georgiens im **Dschwari-Kloster**, also Kreuzkloster. Hier soll die Heilige Nino ein hohes Holzkreuz aufgerichtet haben. Das Weinrebenkreuz soll der Legende nach von Ninos Zopf zusammen gebunden worden sein. Die Kirche entstand 586 – 604. Die Maßverhältnisse, der durchdachte Baukörper mit dem vollendeten Mauerwerk verdienen Bewunderung. Die Wölbung der Kuppel soll den Himmel und damit die Wohnung Gottes symbolisieren.



Wer war **Nino**? Überliefert ist sie als eine kräuterkundige Heilerin, die im 4. Jh. hier in Mzcheta lebte. Die totkranke Königin Nana ließ sich zu Ninos Hütte tragen und wurde nach einem Gebet bald geheilt. König Mirian wollte sie mit Gold und Silber belohnen, doch sie verwies auf ihren Gott, der ihr die Kraft zur Heilung gegeben hatte. – Daraufhin ließ der König hier die Kuppelkirche errichten und machte das Christentum zur Staatsreligion.⁴⁹

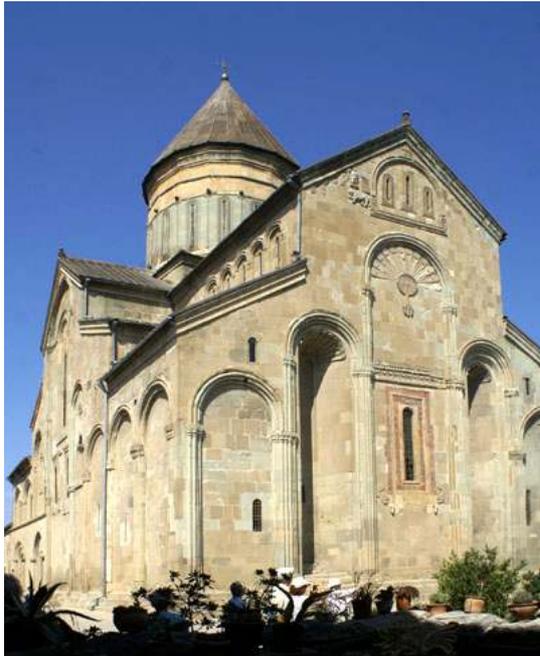
Das einstige Frauenkloster **Samtawro**, um die Kapelle der Heiligen Nino errichtet, glänzt mit seiner Erlöser-Kirche, deren herrlich plastische Fassade von reichhaltigen Steinmetzarbeiten geschmückt wird.

Höhepunkt der Klosterstadt ist die **Kathedrale Sweti Zhoweli** (Svetiskhoveli), zu deutsch „Leben spendende Säule“. Vier wuchtige Pfeiler tragen eine hohe Kuppel seit einem Jahrtausend. Der Legende nach sollte ursprünglich das Dach von Säulen aus Holz gestützt werden. Doch eine dafür vorgesehene Zeder ließ sich nicht fällen. Erst nach



⁴⁹ Internet: www.schaetze-der-welt.de/filmtext.php?id=280

langen Gebeten erschien ein Engel, hob seine Arme, und der Baum stellte sich an den vorgesehenen Platz. Die Zeder hat wiederum ihre Legende. Sie soll drei Jahrhunderte lang



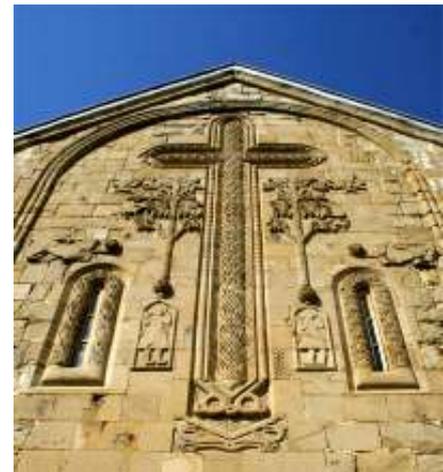
an der Stelle gewachsen sein, wo das Leichenhemd Christi vergraben wurde. Dieses brachte Elias aus Jerusalem nach Mzcheta, um es seiner Schwester Sidonia zu schenken, die dann verstarb. Überreste einer Holzkirche wurden tatsächlich ausgegraben.

Die Kathedrale diente den Königen der Bagratiden-Dynastie als Begräbnisstätte.⁵⁰ Ganz oben am Giebel ist in Stein gemeißelt die abgeschlagene „Hand des Baumeisters“ Arsukidse zu sehen, die angeblich verhindern sollte, dass ein weiteres ebenso großartiges Bauwerk entstehen könnte. Bandornamente am Mauerwerk symbolisieren die Unendlichkeit göttlicher Verheißung. Die stilisierten Schwanzfedern von Pfauen stehen für die zwölf Apostel bzw. die dreizehn syrischen Väter, die als Wandermönche nach Georgien kamen.



6.2.3 Ananuri

An der georgischen Heerstraße, oberhalb des Jinwali-Stausees, lag einst die Residenz der mächtigen Feudalherren von Aragwi. Die in der Festung gelegene Kirche ist dekorativ mit zahlreichen Tier- und Pflanzenmotiven verziert. Der etwas grob wirkende Turm ist nicht mit der Kirche verbunden und wurde zu Wohn- und Wehrzwecken genutzt.



6.2.4 Gergeti in Sminda Sameba bei Stepanzminda

Zu deutsch St. Stephan, ist dieser etwa 1.700 m hoch gelegene beschauliche Ort nah dem Kamm des Großen Kaukasus nach dem ersten christlichen Märtyrer Stephanus benannt. Hier wurde auch der georgische Romanschriftsteller Aleksandre Kasbegi geboren, siehe 7.5. Oberhalb, auf dem Berg Kwemi Mta in 2.170 m Höhe, ragt vor der grandiosen Kulisse des von Schnee bedeckten Kazbegi die Kuppelkirche Zminda Sameba, zu deutsch Dreifaltigkeitskirche, aus dem 14. Jh. auf.⁵¹ Das Dach erhielt gerade ein neues Kupferdach, das in der Sonne rötlich glitzerte (siehe rote, kostbare Kupferblechrolle links unten auf dem Foto rechts). Wie kein anderes Bauwerk symbolisiert die Gergeti-Kirche das harmonische Gefüge von georgischer Baukunst und vielgestaltiger Landschaft.



⁵⁰ Internet: <http://de.wikipedia.org/wiki/Mzcheta>

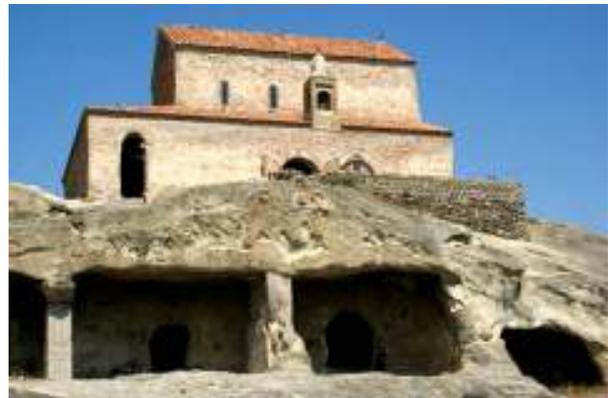
⁵¹ Internet: <http://de.wikipedia.org/wiki/Stepanzminda>

Die staubige Sandstraße führt zunächst über den reißenden Terek-Fluss durch ein Dorf den Hang hinauf, meist von Bäumen beschattet. Eine gute Wegstunde sollte man einplanen. Unsere älteste Mitreisende benötigte nur die halbe Zeit. Eine unserer treuesten Mitreisenden war beim Abstieg in der Mittagshitze am Ende ihrer Kräfte und musste von zwei Damen gestützt werden. Im Dorf befand sich eine Baustelle, um eine neue Wasserleitung zu verlegen. Daher war ab Mittag die Durchfahrt ganz unmöglich, was wir zu spät erfuhren, es konnte uns kein Taxi abholen. Ein Bauarbeiter (rechts, mit rotem Hemd) wollte mit seinem weißen Lada helfen, kam aber weder weit noch durch. Erst ein von mir vor seinem Haus angesprochener junger Georgier, dessen Schwester Deutsch gelernt hatte, konnte einen Freund mit schwarzem Uralt-Lada anrufen, uns wenigstens den kleinen Rest bis Stepanzminda zu fahren.



6.2.5 Uplistsiche (Uplistsikhe)

Nur zehn Kilometer von Gori, am Fluss Kura, liegt auf einem Felsplateau die Festungs- und Höhlenstadt, die seit 1993 auf der Liste des UNESCO-Welterbes steht. Der Name soll übrigens „Gottes Burg“ bedeuten. Hier siedelten schon Menschen in der Bronzezeit. Bereits im 6. Jh. v. Chr. entstand die Festung, bei der sich ein Handelspunkt an der Seidenstraße entwickelte, der erstmals im 1. Jh. urkundlich erwähnt wurde. Vom 8. bis 11. Jh. war der Ort Zentrum der Bagratiden, bis Davit der Erbauer die Residenz nach Mzcheta verlegte. Im 13. Jh. gelang es dem Mongolen Ugedai Khan, die Festung einzunehmen und zu zerstören.



Die mit Fresken bemalte Fürstenkirche aus dem 10. Jh. bildet im wahrsten Wortsinne den Höhepunkt. Die große Felsenhalle Tamaris Darbasi wird von zwei gewaltigen Säulen gestützt. Neben vielen Wohnhäusern gab es ein Theater, eine Apotheke, Bäckerei, ein Lager, einen Markt – und ein Gefängnis. In heidnischer Zeit wurden in fünf Tempeln den Tiergöttern geopfert. Wasser und Abwasser wurden in getrennten Rinnen transportiert.⁵² Ein Tunnel im Fels mit einer Treppe darin diente dem Zugang, heute wird über eine frisch erbaute, frei tragende Eisentreppe mit Holzgitterstufen auf- und durch den Tunnel abgestiegen. – Die Kühle im Tunnel tat gut – nach 36 ° im Schatten auf dem Felsplateau.



6.2.6 Motsameta

⁵² Internet: <http://de.wikipedia.org/wiki/Uplistsikhe>

6.2.7 Gelati

Die Klosteranlage am Hang liegt nah der Großstadt Kutaisi. Gelati ist (nicht italienisch) von Gaenatos, also griechisch Mariä Geburt, abgeleitet. Sein Erzbischof wurde Genateli genannt. König Davit Agmaschenebeli, der Erbauer, ließ die Akademie nach dem Vorbild von Konstantinopel im Jahr 1006 als Mittelpunkt der georgischen Nation gründen. Nach den Chronisten suchte er dafür einen vollendet schönen Platz. Als eines der bedeutendsten Werke georgischer Baukunst gehört es zum Weltkulturerbe der UNESCO.⁵³



Noch heute lagern hier bedeutende Handschriften aus dem 12. bis 17. Jh. Das Studium war nach dem Prinzip Trivium-Quadrivium aufgebaut: Das Fundament bildete die Einheit von Geometrie, Arithmetik und Musik. Darauf folgt die Oberstufe von Rhetorik, Grammatik, Philosophie und Astronomie. Die Grube zur Himmelsbeobachtung besteht heute noch. Selbstredend befindet sich an der Südwand eine präzise Sonnenuhr. Im 11. Jh. sollen 80 georgische Jungen auf dem Berg Athos in Griechenland ausgebildet worden sein. Gelati sollte das Zentrum der Geistlichkeit und Wissenschaft sein, ein neues Jerusalem des ganzen Ostens, eine Quelle allen Guten, eine Schule der Wissenschaft, ein zweites Athen, so der hohe Anspruch. Wenige Jahre nach dem osmanischen Überfall von 1510 hörte die Akademie auf.

Die **Hauptkirche der Muttergottes** ist 28,20 m lang, 20,20 m breit und ihre Kuppel 36,40 m hoch. Die Wände und Kuppeln im Dom sind komplett mit Fresken verziert. Davits Nachfolger König Demetrius ist die Kuppelmalerei von 1130 zu verdanken, die übrigen Bilder stammen aus dem 14. bis 17. Jh.



Für das Bildprogramm gilt eine feste Ordnung: Die Konche des Altarraums stellt Maria mit Jesuskind oder alleine dar, dazu die Kommunion der Jünger Christi und einige Engel dabei. Die Kuppel ist selbst der Herrgott, dessen Antlitz im Gewölbe sich zeigt. Die Papierrolle könnte Psalm 109,1 sein, „Setz dich rechts von mir!“ Der mittlere Teil der Kirche ist nicht himmlisch, sondern irdisch, von dieser

Welt. Hier schaut Christus von der Kuppel. Die vier Evangelisten verbreiteten Christi Lehre in alle vier Himmelsrichtungen, daher stehen sie an den Gewölbeecken. Die Märtyrer trugen verdienstvoll bei, sie wurden an Wänden und Pfeilern abgebildet. Auf die Wände gehören auch die wichtigsten Szenen der Evangelien.



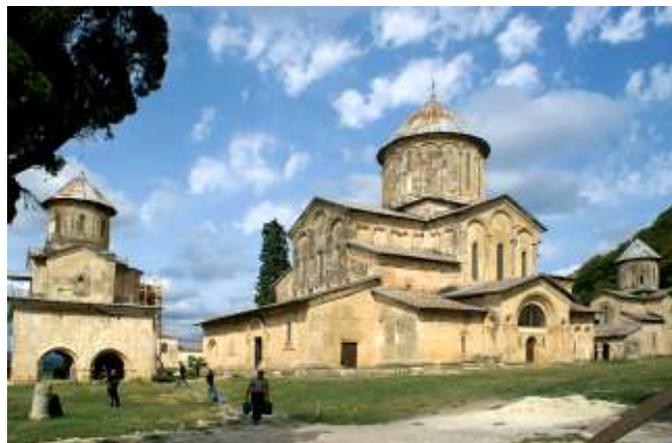
⁵³ Internet: <http://de.wikipedia.org/wiki/Gelati>

Einmalig sind die Fresken von 18 Königen. Das untere Register an der Nordwand beginnt (rechts) mit König Davit dem Erbauer, daneben der westgeorgische Katholikos Ewdemon



Tschchedidse, gefolgt von den beiden Königen Imeretiens, Bagrat III. (der das von Osmanen zerstörte Kloster wieder aufbaute) und seinem Sohn Georg III. mit der Gemahlin Elena, dazu Georgs Sohn Bagrat IV. Im Gelati-Kloster liegen 24 Könige und Königinnen, Katholikos, Bischöfe und heilige Väter begraben.

Östlich steht die kleinere, ähnlich geformte **St.-Georg-Kirche** (geschlossen, rechts im Foto). Sie stammt aus dem 13. Jh., ihre Fresken aus dem 16. Jh. Westlich der Hauptkirche steht die mit ihr verbundene zweistöckige **St.-Nikolaus-Kirche** (links im Bild). Der **Glockenturm** ist dreistöckig, die unteren beiden Geschosse sind so alt wie die Marienkirche.



Das lange südliche Gebäude hat eine Tordurchfahrt. Die Bodenplatte hier über dem **Grab König Davits** ist eher schmucklos. Der bedeutendste georgische Staatsmann des Mittelalters lebte von 1073 bis 1125. Er brach die Eigenständigkeit des Adels, baute ein ständiges Heer von 40.000 Reiterkriegern auf, befreite nach und nach alle Teile Georgiens von den Seldschuken⁵⁴ – er könnte also auch der Befreier oder der Eroberer genannt werden.

Das Tor mit seinen Schmiedeeisen von 1063 soll Davits Sohn Demetrius nach der Eroberung von der Stadt Gandscha losgehakt und



hierher gebracht haben. Die offenen Mauern im Westen könnten einst die Akademie beherbergt haben. Die verschiedenen Beraubungen ließen vom enormen Reliquienschatz nichts zurück: Christi Haare und Bart, sein Gewand, Leinen und Leinentuch, der große Nagel des Erlösers, Teile vom Kreuz, Scheitel und Pferdegebiss des Hl. Georg und Silber von Judas.⁵⁵

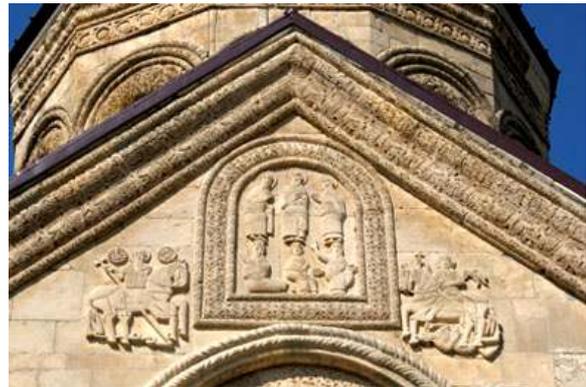
⁵⁴ Internet: http://de.wikipedia.org/wiki/David_der_Erbauer

⁵⁵ Broschüre: Gelati in 4 Sprachen mit vielen Farbfotos

6.2.8 Nikortsminda



Die in Ratscha gelegene Kirche ist die dekorativste und am reichsten verzierte in Georgien. Zwischen 1010 und 14 unter König Bagrat III. errichtet, beeindruckt sie mit der Üppigkeit ornamentalen Schmucks an der Fassade und reichhaltigen Fresken im Innenraum.



7 Museen

7.1 Matenadaran in Eriwan

Das Mashtots Matenadaran (armen. für Bibliothek) ist eine uralte Stätte der Schrift, Bildung und Wissenschaften. Es gehört seit 1997 zum Weltdokumentenerbe der UNESCO. Es befand sich im 5. Jh. in der Hauptstadt Etschmiadsin des armenischen Königreiches Wagharschat. Zu Beginn der Zarenzeit vor zwei Jahrhunderten waren hier 1.809 Handschriften registriert, ein Jahrhundert weiter waren es 4.660. Nach der Unabhängigkeit Armeniens wurden gezielt Schriften aus vielen Siedlungen gesammelt, die aber nach Anschluss an die Sowjetunion nach Moskau verbracht wurden und erst 1939 in die Hauptstadt Eriwan verlagert wurden.⁵⁶ 1959 zog das Matenadaran in sein heutiges Bauwerk hoch über der Stadt, das nicht nur die Sammlung, sondern auch ein Forschungsinstitut für alte Handschriften beherbergt. Zwei Deutsche, aus Konstanz und Stuttgart, Frau Jaschke und Herr Prof. Stelle, renovieren seit zehn Jahren alte Handschriften und haben schon mehr als hundert fertig.



Auf der ganzen Welt gibt es mehr als 30.000 armenische Handschriften.

Der Bestand im Matenadaran umfasst Anfang 2010 immerhin gut die Hälfte, 17.260 Stück, dazu Fragmente, fremdsprachige Schriften o.ä. Älteste Handschrift ist hier ein Evangelium aus Pergament aus dem 7. Jh., weitere Schriften sind genau datiert auf 887 bzw. 981. Das Homiliar von Musch, ein Sammelband von Reden, Predigten, Leben und Martyrien, ist das größte Handschriftbuch mit 55 x 70 cm und 27 kg Gewicht. Es war geteilt und auf der Flucht von einem russischen Offizier aus Erzurum über Georgien mitgebracht worden. Kleinstes Buch ist ein Kalender von 3 x 4 cm und 19 g leicht.⁵⁷ (im Foto oben)



Im ersten Stock ist ein schön gestalteter Ausstellungsraum mit etlichen herrlichen Exemplaren der Buchkunst eingerichtet, ein „Pilgerort“, dessen Besuch sich kein Bücherfreund entgehen lassen darf. – Wir hatten Glück und eine ältere Dame als Führerin, die langsam ein perfektes Deutsch sprach und mit dem richtigen Maß an Knappheit und Ausführlichkeit die Schätze präsentierte. (Foto: Buch für Heilpflanzen, 18. Jh.)

7.2 Eribuni-Museum in Eriwan

Das vor- und frühgeschichtliche Museum mit der Kunst der Urartäer über seiner breiten, hohen Treppe wurde 1968 erbaut zum 2.750-jährigen Jubiläum der Stadtgründung. Auf dem riesigen Betonfries an der Frontseite sind links Soldaten und rechts Bauern und Handwerker dargestellt. Das Reich der Urartäer bestand drei Jahrhunderte lang.

⁵⁶ Internet: <http://de.wikipedia.org/wiki/Matenadaran>, steht nicht im offiziellen Faltblatt

⁵⁷ Faltblatt: Matenadaran



Im Vorraum finden wir das Modell der Zitadelle mit ihren bis zu zwölf Meter hohen Mauern, die unten aus Tuff, oben aus Lehmziegeln bestehen. Die Gründungsurkunde ist eine Keilschrifttafel, von links nach rechts zu lesen, ohne Silben- und Großbuchstaben. Den offenen Lichthof zentriert eine Stele, von einer Seite mit Keilschrift, von der anderen ein Kreuzstein. Die Dauerausstellung zeigt hinter Glasscheiben etliche Grabungsfunde aus Stein, Holz, Ton, Silber, Bronze, Eisen, Stoff usw. und wird gut erklärt.

7.3 Wohnhaus des Komponisten Aram Chatschaturjan

Der Künstler (engl. Khachaturyan) wurde in Tiflis am 6. Juni 1903 als vierter Junge von aus Nachitschewan stammenden Eltern geboren und starb in Moskau am 1. Mai 1978. Er lernte Violoncello und Komposition am Moskauer Konservatorium. Er schrieb von der armenischen Volksmusik beeinflusste Werke, u. a. zwei Sinfonien, Konzerte, Ballette (u. a. „Gajaneh“ mit dem bekannten „Säbeltanz“, 1942, und „Spartakus“, 1956), Kammer-, Bühnen- und Filmmusik. Sein Klavierkonzert (1936) war der größte Erfolg der Anfangsjahre. Von ihm



stammte auch die Staatshymne der Armenischen SSR. In späteren Jahren veränderte sich sein Stil hin zu mehr experimenteller Harmonik.⁵⁸

Das Museum für den Komponisten in Eriwan fanden wir erst im zweiten Anlauf, es wird zur Zeit von außen saniert und ist nur über den Hintereingang und eine Außentreppe erreichbar. Das Museum ist an das einstige Wohnhaus des Künstlers angebaut, von dem einige originalgetreu eingerichtete Zimmer zu besichtigen sind.

7.4 Weingut des Dichters Tschawtschawadse in Zinandali

In einem abgelegenen Stadtteil von Telawi, von der Kachetischen Weinstraße durch Park und Hecken gut abgeschottet, steht das Museum im einstigen Wohnhaus von Alexandre Tschawtschawadse (bzw. Chavchavadse). Dieser wohlhabende Mann war Offizier im Zarenreich und ein bedeutender georgischer Dichter. Während der viertelstündigen Führung



wird auch mit Stolz der erste Konzertflügel Georgiens gezeigt, der vor zwei Jahrhunderten von Firma Becker gebaut wurde.

Ein gutes Stück von der Villa entfernt duckt sich ein schmuckloses Backsteingebäude, unvermutet der Eingang zum ausgedehnten gewölbten Weinkeller. Die mal mehr, mal weniger Flaschen in den Holzregalen mit Fächern sind zum Teil über hundert Jahre alt, hinter einer stabilen Eisentür gut verschlossen. Wieder zurück im Landhaus, stiegen wir dort in den Probierkeller und verkosteten fünf gut trinkbare Weiß- bzw. Rotweine.



⁵⁸ CD-ROM: Brockhaus multimedial 2008 und Microsoft Encarta 2007

7.5 Geburtshaus des Schriftstellers Aleksandre Kasbegi in Stepanzminda

Zu Ehren des am Brückenbau am Darielpass, der georgischen Nordgrenze, verdienten Kasibeg Tschopikaschwili wurde der Ort zeitweilig umbenannt. Sein Sohn Aleksandre wurde in einem zweistöckigen Stadthaus geboren, das heute Heimatmuseum ist. Neben Original-



Manuskripten und antiker persönlicher Habe wurden zeitweilig auch ein Säbel und eine Tabakdose vom ungleich bekannteren Dichter Alexander Puschkin gezeigt, die inzwischen nicht mehr hier sind, wie uns gesagt wurde. Eine uralte grobe Holztür mit Eisenbeschlägen wird aber ausgestellt, sie soll von der Einsiedelei in der 3.675 m hohen Höhle Betlemi stammen (unten). Hier oben soll im 14. Jh. der georgische Staatsschatz vor den Mongolen versteckt worden sein.⁵⁹

Die Besichtigung begann zunächst ohne Führerin – und ohne Licht. Mit dem Kassieren des Eintritts taten sich die angestellten älteren Damen ebenso schwer, offenbar verbringen sie ihre Arbeitszeit lieber in ihrem Wohnzimmer-Büro links im Obergeschoss, in dem sogar

zwei recht neue (unbenutzte?) PC standen. Ein Denkmal für den Fürst Kasibeg steht übrigens an der kleinen Kirche neben dem Wohnhaus.



7.6 Stalins Geburtshaus in Gori



Bombastisch, aber stilvoller im Vergleich zum Gebutshaus von Lenin in Uljanowsk an der Wolga, liegt der Gebäudekomplex in der Stadt Gori, nahe der Südgrenze Süd-Ossetiens. Goris Ziche bedeutet übrigens „Festung auf dem Hügel“. Im Park daneben steht der mit einem seitlich offenen Pavillon überbaute Lehmziegelbau einer einfachen Bauernkate, verschlossen (links). Das Museum kostet nur 10 Lari Eintritt, wir sparten uns die Zeit. Die 17 m hohe Stalin-Statue vor dem pompösen

Rathaus, von deutschen Kriegsgefangenen erbaut und wegen seiner Kuppel auch „Reichstag“ genannt, wurde im Juni 2010 spurlos abgeräumt.⁶⁰

8 Legende vom Goldenen Vlies

Nach der Ankunft in Kolchis ging Jason zu König Aietes und erzählte ihm von dem Auftrag des Pelias. Aietes erklärte sich bereit, ihm das goldene Vlies zu überlassen. Doch sollte Jason die beiden Stiere mit bronzenen Beinen, ein Geschenk des Hephaistos, aus deren Nüstern Flammen schlugen, ohne fremde Hilfe anschirren: Dann sollte er mit ihnen ein Feld pflügen und darauf Drachenzähne säen, die Aietes ihm geben würde.

Medea, die Tochter des Aietes, eine Zauberin, verliebte sich in Jason. Er versprach ihr, sie zur Frau zu nehmen, und sie bot ihm ihre Hilfe an. Sie gab ihm eine Zaubersalbe, mit der er seinen Körper und seinen Schild einrieb, bevor er sich den Stieren näherte. Die Salbe machte ihn für einen Tag unverletzlich durch Feuer und Eisen. Medea verriet ihm auch, dass aus den Drachenzähnen sofort bewaffnete Krieger würden, die ihn töten wollten. Sie riet ihm, von ferne einen Stein zwischen die Krieger zu werfen, die sich dann gegenseitig töten würden.

⁵⁹ Internet: <http://de.wikipedia.org/wiki/Stepanzminda>

⁶⁰ Internet: <http://de.wikipedia.org/wiki/Gori>

Mit Medeas Hilfe bestand Jason dieses Abenteuer. Doch Aietes hielt sein Wort nicht, sondern wollte die Argo in Brand stecken und die Argonauten töten. Medea half Jason, den Drachen einzuschläfern. Heimlich nahmen sie das goldene Vlies und flohen in aller Eile.

Aietes bemerkte die Flucht von Jason und Medea und den Raub des goldenen Vlieses und nahm die Verfolgung der Argo auf. Um ihn abzulenken, tötete Medea ihren Bruder Apsyrtos, der sie begleitete, und warf nacheinander dessen zerstückelten Gliedmaßen ins Meer. Der unglückliche Aietes verlor Zeit, indem er die Glieder seines geliebten Sohnes sammelte, und so gelang es der Argo, den Verfolgern zu entkommen.⁶¹

9 Dank

Der Wunsch, einmal in den Kaukasus zu reisen, reifte bei Ulrich Matthée (auf Foto unten rechts, im Gartenlokal bei Eriwan) bereits im zarten Alter von 6 Jahren, als er seinen ersten Atlas geschenkt bekam. 2005 überflog er von Delhi kommend in einer mond hellen Nacht dieses Hochgebirge. Die Vorexkursion mit Schwager Falk Baier führte er wenige Tage vor der Südossetien-Krise durch.

Reisen im Kaukasus ist noch echtes Abenteuer. Wer hier voll klimatisierte



Vier-Sterne-Hotels mit allem Service in schicken Einkaufs-Innenstädten erwartet, ist hier falsch. Wer aber wie wir die grandiose Natur und die uralte christliche Klosterkultur erkunden will, liegt vollkommen richtig. Etwas Genuss gibt es durchaus: Georgien gilt als Wiege des Weinbaus: Das romanische Wort Vino könnte von georgisch

Ghwino abstammen.⁶² Statt Wein darf man auch das in deutscher Qualität gebraute Kazbegi-Bier trinken. Und man kann zu Mittag auch etwas Anderes essen als Schaschlik. Wir wollen schließlich auf dem Teppich bleiben. Der heißt armenisch Garbet wie in vielen europäischen Sprachen und kommt nicht aus dem Türkischen. Also kurz auf Georgisch: gmadloba. Das heißt einfach danke. Danke, vor allem Herrn Prof. Matthée (Bild oben, in der Mitte, mit Buch und rechts, vorne am Tisch) und danke, Frau Mariné und Frau Tamuna (2. von links im großen Bild).



⁶¹ Internet: <http://www.tedsnet.de>, Argonauten

⁶² Faltkarte „Georgia – Europe started here“ von 2009



Foto links: Der Autor steht bescheiden neben dem übermannshohen Kreuzstein im Kloster Sanahin, Armenien. Übrigens: Diese Verbote gelten nur in Kirchen (gesehen im Ivari-Kloster von Mzcheta).

Autor und Fotograf:
Manfred Maronde,
Lauenburg



Quellen:

Ethno-linguistische Landkarte und Satellitenbild Kaukasus: <http://de.wikipedia.org/wiki/Kaukasus>
Landkarte Armenien: Postkarte von Collage Ltd., Eriwan, 2009
Landkarte Ossetien-Konflikt: http://de.wikipedia.org/wiki/Kaukasus-Konflikt_2008
Flaggen der Länder: Internet: www.auswaertiges-amt.de
Flaggen der Hauptstädte und Wappen: Internet: <http://de.wikipedia.org/wiki/>
Karikatur „Russe beißt Georgien“: Zeitschrift: Wostok 1/2010, Seite 55
Bild „Leben spendende Säule“: Täfelchen in Postkartengröße, als Souvenir in Kirchen erhältlich
Foto „Geghard – Relief in Höhlenkapelle“: Eckhard Werner
Foto „Fluss Terek“ und Foto „Ochsespann mit Bäuerin“: Falk Baier, 2008